

STEFAN ENGELBERG (MANNHEIM)

Historische Sprachkontaktforschung zur deutschen Sprache im Südpazifik – Ansatz zu einer Quellen- und Dokumentenkunde der deutschen Koloniallinguistik

Abstract

Investigations of the relationship between language and German colonialism are mainly based on historical sources. The article aims to develop a systematic foundation of source studies as a methodological background for these investigations. This is exemplified by sources reflecting the particular situation of the former German colonies in the South Pacific. Firstly, the article addresses terminological problems, in particular the relation between "documents", "sources", and "data". Secondly, a detailed typology of historical sources is presented and related to object-, meta-, and extralinguistic aspects of language contact. Finally, the article informs about how and where to look for historical sources.

1. Einleitung: Das 'Bad-data'-Problem

Die sich gegenwärtig konstituierende "Forschungsgruppe Koloniallinguistik" befasst sich mit den vielfältigen Bezügen zwischen Sprache und Kolonialismus. Das Programm der Koloniallinguistik umfasst dabei die folgenden vier Forschungsfelder:

- (i) Sprachkontakt- und Sprachwandelforschung zu den indigenen Sprachen der Kolonialgebiete, den Sprachen der Kolonialmächte und den entstandenen Kontaktvarietäten,
- (ii) Historiographie der Linguistik hinsichtlich der durch Sprachwissenschaftler, Ethnologen und Missionare betriebenen kolonialzeitlichen Sprachforschung,
- (iii) diskurslinguistische Analysen zur kommunikativen Konstituierung kolonialer Haltungen in Diskursen über Völker, Sprachen, Gesellschaften und Identitäten und
- (vi) Forschung zur kolonialen Sprach- und Sprachenpolitik und ihrer Umsetzung in Schule, Verwaltung, Mission und Wirtschaft.

Alle diese Forschungsfelder sind auf historische Quellen angewiesen, wobei insbesondere die Arbeitsfelder (i) und (iv) eine Vielzahl verschiedener, oft schwer zu ermittelnder und zu beschaffender Dokumente als Quellen benötigen. Koloniallinguistische Forschungen sind insofern in weiten Teilen der diachronen Linguistik und der historischen Soziolinguistik zuzurechnen. Sie sind daher auch mit dem konfrontiert, was Labov

(1994: 10f.) als "bad data problem" der historischen Linguistik bezeichnet und das Knooihuizen (2006) so zusammenfasst:

[...] we do not have access to the same amount and quality of data as we would have if we would do a case study today, for the simple reason that the people whose linguistic and societal behaviour we are studying are dead. Getting linguistic data is not merely a matter of getting a tape recorder and recording how people speak; we will have to make do with what is left of the written record, with all the implications this has for the representativeness of the data. Similarly, it is impossible to ask subjects about their societal behaviour, and we have to rely on information that is already written down, in correspondence and diaries, or more generally, in records and history books. (Knooihuizen 2006: 3)

Koloniallinguistische Forschungen sind mit diesem Problem in verstärktem Maße konfrontiert, da die beteiligten indigenen Sprachen oft schriftlos waren und insofern keine schriftlichen Überlieferungen hinterlassen haben. Erst mit dem Beginn missionarischer Aktivitäten hinsichtlich der Entwicklung von Orthographien entstanden in einigen Sprachen schon zur Kolonialzeit schriftliche Dokumente. Auch der soziale Hintergrund des Sprachkontakts ist bezüglich der indigenen Völker meist nur schwer zu erschließen, während die sozialen und politischen Strukturen der Angehörigen der Kolonialmächte in den Kolonien oft gut dokumentiert sind. Eine Sichtung und Einordnung der verfügbaren Quellen ist also eine unerlässliche Aufgabe der Koloniallinguistik. Für die historische Soziolinguistik und in verstärktem Maße auch für die Koloniallinguistik in vielen ihrer Arbeitsbereiche gilt insofern das, was für die historische Linguistik insgesamt gilt:

Historical linguistics can then be thought of as the art of making the best use of bad data. (Labov 1994: 11)

Gegenstand des vorliegenden Artikels ist der Ansatz zu einer koloniallinguistischen Quellen- und Dokumentenkunde. Er entwirft eine Terminologie und Typologie für die koloniallinguistische Quellen- und Dokumentenkunde und illustriert ihren Einsatz am Beispiel eines Forschungsprojekts, das den historischen Sprachkontakt mit dem Deutschen in den früheren deutschen Kolonien im Südpazifik zum Gegenstand hat. Dieses Projekt wird in Abschnitt 2 vorgestellt. Abschnitt 3 ist der Klärung grundlegender Termini wie *Dokument*, *Quelle* und *Daten* sowie quellentypologischen Überlegungen gewidmet. In den Abschnitten 4, 5 und 6 werden die wichtigsten Arten von Dokumenten vorgestellt, die als Quellen für objekt-, meta- und außersprachliche Aspekte des Forschungsthemas genutzt werden können. In Abschnitt 7 wird abschließend eine Übersicht zu den Bibliotheken und Archiven gegeben, in denen einschlägige Dokumente verfügbar sind.¹

¹ Der Artikel ist Brigitte Handwerker zu ihrem 60. Geburtstag gewidmet, verbunden mit der Annahme, dass die in ihm präsentierten Fragestellungen, Quellen und Dokumente neben anderem auch eine interessante historische Perspektive auf das Thema Deutsch als Fremdsprache eröffnen.

2. Deutsche im Südpazifik

2.1. Die historische Situation

Zwischen dem 18. und frühen 20. Jahrhundert sind deutsche Muttersprachler mit verschiedenen Zielen und Aufgaben in den Südpazifik gereist. Bis ins 19. Jahrhundert hinein treten Deutschsprachige vor allem als Teilnehmer von Forschungsreisen in Erscheinung. Zu diesen Reisen gehören zum Beispiel die Cook-Expedition mit Georg und Reinhold Forster, die Romanzoff-Expedition mit Adelbert von Chamisso (vgl. Chamisso 1909), die Forschungsreise der österreichischen Fregatte Novara (vgl. Stoffel 1993) und im 19. Jahrhundert dann vor allem die von dem Handelshaus Godeffroy finanzierten Forschungsreisen von Eduard Graeffe, Theodor Kleinschmidt, Alfred Tetens, Johann Kubary und anderen (vgl. Schindlbeck 2001, Kranz 2005). Im späten 19. Jahrhundert, insbesondere im Zuge der kolonialen Expansion und Konsolidation, bereisen Naturwissenschaftler, Ethnologen und Sprachwissenschaftler wie Otto Finsch, Richard Thurneisen, Otto Dempwolff und andere im Rahmen ihrer Expeditionen den Südpazifik. Dazu kommen die meist namenlos gebliebenen deutschen Seeleute, die auf Forschungsschiffen, Walfängern und Handelsschiffen Dienst taten.

Den Forschungsreisenden des 18. und frühen 19. Jahrhunderts folgten die Händler und Pflanzer. Eine Vielzahl von Unternehmen entstanden, die ihre Geschäfte vor allem im Südpazifik machten, zum Beispiel Godeffroy & Sohn, die Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft, die Jaluit-Gesellschaft, die Neuguinea-Compagnie und die Deutsche Südsee-Phosphat Aktiengesellschaft (vgl. etwa Firth 1973, 1977). Mit dem Beginn der kolonialen Expansion Deutschlands im Südpazifik ab 1884 begannen Deutsche in den beiden Gouvernements Deutsch-Neuguinea und Deutsch-Samoa auch in administrativen und exekutiven Funktionen im Südpazifik zu wirken, als Gouverneure, Bezirksamtleute, Verwaltungsangestellte, Amtsärzte und Polizisten² (s. Abb. 1).

Der Beginn der kolonialen Herrschaft Deutschlands ermutigte auch die deutschen Missionen, ihre Aktivitäten im Südpazifik zu verstärken. Neben die immer noch aktiven nicht-deutschen Missionsgesellschaften des American Board of Commissioners of Foreign Missions (= Boston Mission) (Karolinen, Palau, Marshall-Inseln, Nauru), der London Missionary Society (Samoa), der Französischen Maristen (Samoa), der Wesleyan Australasian Methodisten (Samoa, Bismarck-Archipel), der Latter Day Saints (= Mormonen) (Samoa) und der spanischen Kapuziner (Palau, Karolinen, Marianen) traten die Rheinisch-Westfälischen Kapuziner (Karolinen, Palau, Marianen), die Hiltruiper Mission vom Heiligsten Herzen Jesu (Marshall-Inseln, Nauru, Bismarck-Archipel), die Liebenzeller Mission (Karolinen), die Neuendettelsauer Mission (Kaiser-Wilhelms-Land), die Rheinische Missionsgesellschaft aus Barmen (Kaiser-Wilhelms-Land), die

² Vgl. zur deutschen Kolonialgeschichte insgesamt Speitkamp (2005) und zum deutschen Kolonialismus in der Südsee den Sammelband von Hiery (2001a).

Steyler Mission (Kaiser-Wilhelms-Land) und die Gesellschaft Mariens aus Meppen (Salomonen).

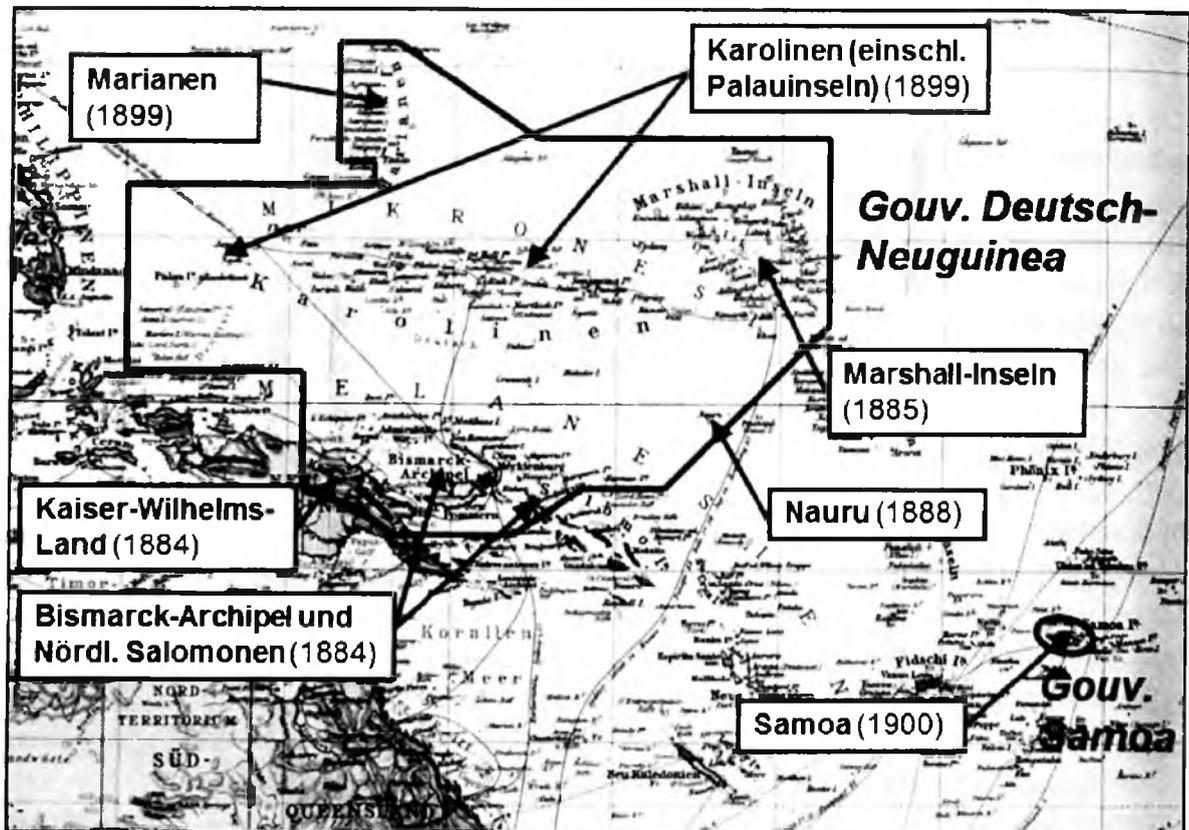


Abb. 1: Deutsch-Neuguinea und Deutsch-Samoa; Jahr der Inbesitznahme der Inseln durch das Deutsche Reich

Zum Teil brachten die Deutschen ihre Ehepartner und Kinder mit in die Kolonien, zum Teil gründeten sie Familien, nicht selten und insbesondere auf Samoa auch mit Einheimischen. Was sie auch mitbrachten, war natürlich ihre Sprache. Dadurch trat das Deutsche in eine einzigartige Sprachkontaktsituation ein, wie sie nur im kolonialen Kontext entstehen konnte. Diese Situation ist besonders durch drei Eigenheiten gekennzeichnet:

- (i) *Deutsch im Kontakt mit vielen Sprachen*: Allein in den Gebieten unter deutscher Verwaltung wurden fast 700 Sprachen verschiedener Sprachfamilien gesprochen (Austronesisch, Papua, Indoeuropäisch, Pidgins) (s. auch Abb. 2).
- (ii) *Deutsch unter deutscher Verwaltung*: Im Gegensatz zu Kontaktsituationen in Osteuropa und Amerika entwickelte sich der Sprachkontakt im Südpazifik unter dem Einfluss deutscher Administration, Sprachen- und Bildungspolitik.
- (iii) *Deutscher Sprachkontakt fast ohne Deutsche*: Insgesamt haben zwischen 1884 und 1914 nicht mehr als 5000 Deutsche in den Gebieten unter deutscher Verwaltung zumindest zeitweise gelebt (Hiery 2001b); die deutsche Bevölkerung überstieg nie 2000 zu einem gegebenen Zeitpunkt.

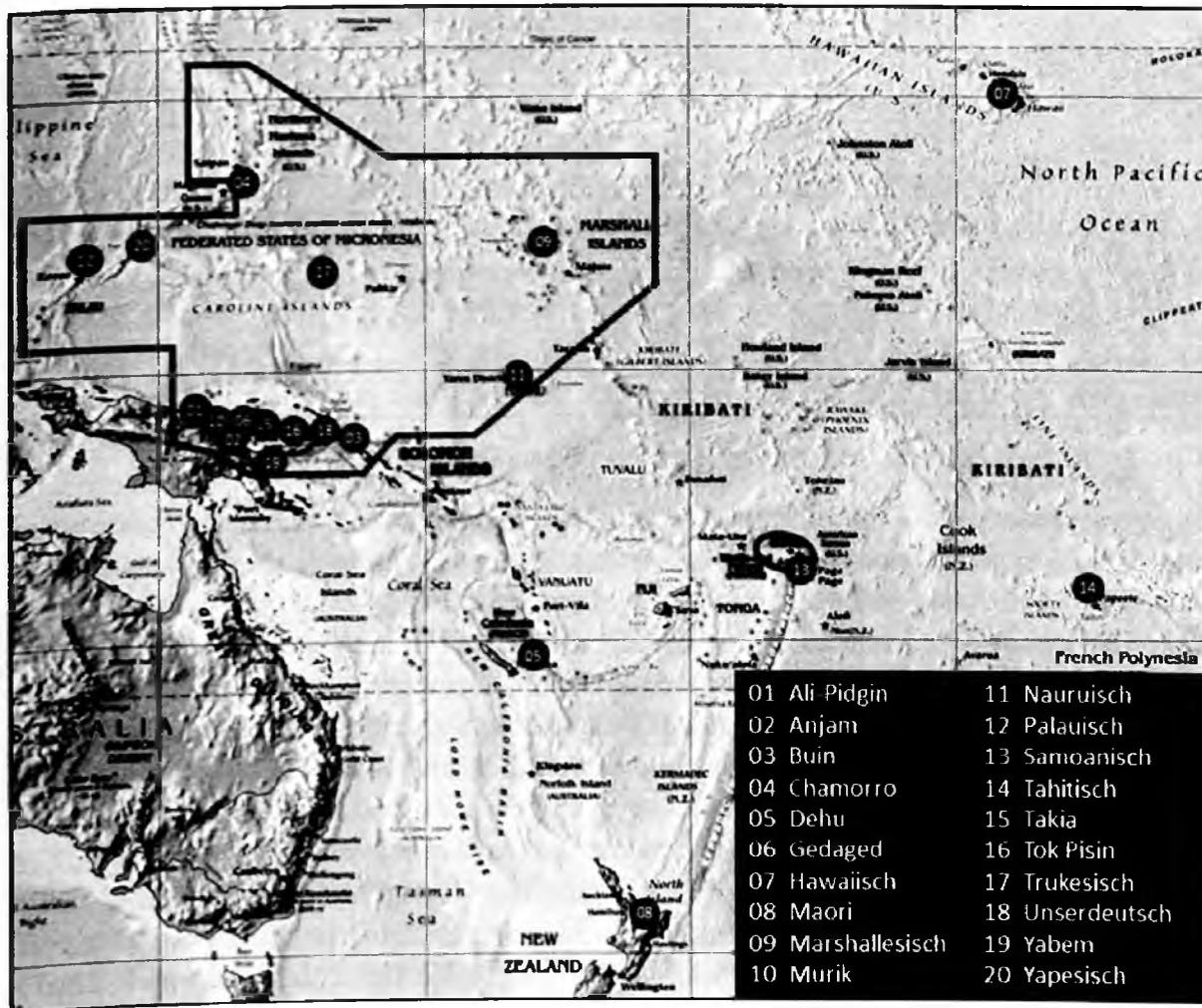


Abb. 2: Lokalisation der in diesem Aufsatz im Zusammenhang mit deutschem Sprachkontakt im Südpazifik erwähnten Sprachen³

2.2. Sprachkontakt im Südpazifik

Die Sprachkontaktphänomene, die aus der oben geschilderten historischen Situation hervorgingen, waren vielschichtig. Sie seien hier nur knapp geschildert, um die folgenden quellenkundlichen Überlegungen kontextualisieren zu können. Genauer lässt sich der angeführten Literatur entnehmen.

Deutsche Lehnwörter in den Sprachen Ozeaniens: In vielen Sprachen Ozeaniens finden oder fanden sich deutsche Lehnwörter, vor allem in den Sprachen, die in den ehemals unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten gesprochen werden, aber auch außerhalb davon (Engelberg 2006b, 2010; Stolberg 2011). Hier einige Beispiele:

³ Zugrunde liegt der Abbildung eine Karte (Central Intelligence Agency 2002) der Perry-Castañeda Library Map Collection, The University of Texas at Austin.

Sprache	Lehnwort	deutsches Etymon	Quelle
Buin	<i>amaring</i>	<i>Armring</i>	Laycock (1971)
Dehu	<i>beisin</i>	<i>Besen</i>	Tryon (1970)
Hawaiisch	<i>haneseatika</i>	<i>hanseatisch</i>	HML-02
Maori	<i>aihanapana</i>	<i>Eisenbahn</i>	Stoffel (1993)
Marshallesisch	<i>malen</i>	<i>malen</i>	Abo et al. (1976)
Nauruisch	<i>brot</i>	<i>Brot</i>	HML-03
Palauisch	<i>sérangk</i>	<i>Schrank</i>	McManus (1977)
Samoaanisch	<i>'ametimani</i>	<i>Amtmann</i>	NAN-01
Trukesisch	<i>púruuk</i>	<i>Bruch</i>	Goodenough & Sugita (1980)
Yapesisch	<i>grifel</i>	<i>Griffel</i>	BMH-01

Tab. 1: Deutsche Lehnwörter in den Sprachen Ozeaniens

Lehnwörter aus den Sprachen Ozeaniens in lokalen Varietäten des Deutschen: Im Standarddeutschen gibt es nur wenige Lehnwörter, die ihren Ursprung in den Sprachen Ozeaniens haben wie etwa *Tabu* (aus polynesischen Sprachen), *tätowieren* (Tahitisch) und *Bikini* (Marshallesisch). Keine dieser Entlehnungen stammt aus der deutschen Kolonialzeit. Die zeitgenössischen Deutschsprecher vor Ort haben aber durchaus aus den indigenen Sprachen entlehnt. Im Deutsch der Deutsch-Samoaner finden sich *Fitafita* für die Polizeitruppe, *Famasino* für den Dorfrichter, *Matai* für das Familienoberhaupt und viele mehr (s. auch Abschnitt 4.7).

Deutsch als Zweitsprache bei der indigenen Bevölkerung: Die sprachpolitischen Vorgaben der deutschen Regierung führten dazu, dass in den fast 800 Schulen der beiden südpazifischen Kolonien Deutschlands auch Deutsch unterrichtet wurde. In einem wenn auch geringen Maße wurde in bestimmten Gebieten das Deutsche dann auch als Zweitsprache genutzt (vgl. Engelberg 2008).

Samoaanisches Siedlerdeutsch: Aus einer Vielzahl überlieferter metasprachlicher Kommentare und einigen wenigen sprachlichen Zeugnissen ist bekannt, dass das Deutsche in Samoa unter einem starken Einfluss des Englischen stand und sich auch Elemente des Samoaanischen und des Pidgin-Englisch darin fanden. Inwiefern hier von einer Siedlervarietät des Deutschen gesprochen kann (vgl. Mühlhäusler 2001: 255f.) oder lediglich Kontakt- und eventuell Attritionserscheinungen unter dem Einfluss des Englischen festzustellen sind, ist noch nicht geklärt (s. auch Abschnitt 4.7).

Deutsch-basierte Pidgin- und Kreolsprachen: Zwei Varietäten aus dem Bereich Pidgin- und Kreolsprachen sind aus dem Untersuchungsgebiet bekannt und dokumentiert, das Ali-Pidgin-Deutsch (Mühlhäusler 1979a) und die Kreolsprache Unserdeutsch (Volker 1989, 1991).

Einfluss des Deutschen auf englisch-basierte Pidgins: In zweierlei Hinsicht hat die deutsche Kolonialzeit einen starken Einfluss auf das Tok Pisin, das Pidgin im südlichen Teil des ehemaligen Gouvernements Deutsch-Neuguinea ausgeübt. Zum einen hat die im Rahmen der Plantagenwirtschaft erfolgte großflächige Arbeitsmigration die Entstehung des Tok Pisin ermöglicht (Mühlhäusler 1978). Zum anderen hat das Deutsche zur

Zeit der deutschen Kolonialherrschaft einen deutlichen lexikalischen Einfluss auf das Tok Pisin gehabt, der sich in Wörtern wie *balaistip*, *beten*, *bigelaisen*, *donabeta*, *esik*, *gever*, *gumi*, *hobel*, *lupsip*, *saitung*, *sanga*, *soken*, *sutman*, *svesta*, *turm* und vielen anderen manifestiert (vgl. Mühlhäusler 1979b).

Entstehung lokaler Verkehrssprachen: Die Bemühungen der Missionen, Bekehrung und Unterricht in den indigenen Sprachen durchzuführen, stießen dort an ihre Grenzen, wo sehr viele Sprachen innerhalb des Einzugsbereichs einer Missionsstation gesprochen wurden. Hier bemühten sich die Missionen oft, eine der Sprachen vor Ort zu einer regional verbreiteten Lingua Franca zu machen, so etwa Gedaged, Kâte oder Yabem. Dies führte auch langfristig zu einer Veränderung der Sprachenverhältnisse (vgl. Ross 1996, Mühlhäusler 1996 und beispielsweise Renck 1977).

Entwicklung deutsch-basierter Plansprachen: Die Verbreitung des Englischen und von Pidginsprachen sowie die Schwierigkeit, Deutsch schnell als Verkehrssprache der Kolonien zu etablieren, führte zur Entwicklung vereinfachter Varietäten des Deutschen, die die verbreiteten englischen Pidgin-Varietäten ersetzen sollten (vgl. Mühleisen 2009).

Namen: Die deutsche Präsenz im Südpazifik hat sich auch in den Ortsnamen widergespiegelt: *Kaiser-Wilhelmsland*, *Bismarck-Archipel* und *Friedrich-Wilhelmshafen* sind nur die bekanntesten davon (s. Abschnitt 4.8). Auch deutsche Nachnamen und zum Teil Vornamen sind im Südpazifik noch präsent.

Einfluss des Deutschen auf die Orthographien der Sprachen Ozeaniens: Da viele der indigenen Sprachen von deutschen Missionaren verschriftlicht wurden, weisen auch die dabei entwickelten Orthographien deutsche Einflüsse auf. Das Dehnungs-*h* in dem Sprachnamen *Pohnpeian* etwa ist ein Zeugnis orthographischen Wirkens deutscher Muttersprachler (Rehg 1981: 43).

Erklärungen für die Art und das Ausmaß der geschilderten Sprachkontakterscheinungen verlangen eine genaue Rekonstruktion der Tätigkeit der Missionen (vgl. z.B. Stolberg 2011), des Schulwesens (z.B. Stolberg dieser Band), der deutschen Sprachenpolitik (Engelberg 2008) und der ökonomischen Aktivitäten der deutschen Firmen im Südpazifik (vgl. etwa Mühlhäusler 1978, 1979b). Entsprechend sind die heranzuziehenden Quellen nicht nur solche, die Sprachkontaktphänomene an sich dokumentieren, sondern auch Quellen zum gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Hintergrund (vgl. etwa Engelberg 2006a und Engelberg et al. dieser Band).

3. Dokumente – Quellen – Daten

3.1. Dokumente und Quellen

Die Quellen- und Dokumentenkunde befasst sich mit den zugrundeliegenden Objekten, aus deren wissenschaftlicher Analyse man einzelne – in unserem Fall meist historische

– Fakten zu gewinnen versucht. Drei Bestandteile der Quellen- und Dokumentenkunde seien hier unterschieden:

- *Terminologie*: Klärung der zentralen Termini wie *Quelle*, *Dokument*, *Daten*.
- *Typologie*: Klassifizierung oder Typisierung verschiedener Arten von Quellen und Dokumenten.
- *Kritik*: Verfahren der kritischen Sichtung von Quellen und Dokumenten hinsichtlich der Situation ihres Entstehens, der Motivation ihres Urhebers etc.

In diesem Text wird es vor allem um grundlegende terminologische Klärungen und um typologische Fragen gehen. Zum interpretativen Vorgehen der Quellenkritik werden nur vereinzelt Anmerkungen bei der Besprechung der einzelnen Dokumentarten in den Abschnitten 4, 5 und 6 gemacht.

Grundlage der Arbeit in unserem Forschungsgebiet ist die Arbeit mit Einzeldokumenten als konkreten Objekten. Solche Dokumente enthalten bestimmte für die Forschungsfrage relevante Informationen. Nun können sehr verschiedene Objekte partiell einen informationsvermittelnden Charakter haben, der etwa über eine semiotische Analyse zu erschließen ist. So vermittelt beispielsweise der Klassenraum einer Missionschule durch seine Gestaltung gewöhnlich, wo der Lehrer und wo die Schüler sitzen sollen, zeigt uns also, wie soziale Rollen räumlich konfiguriert werden. Der primäre Zweck eines Klassenraums ist aber eher ergonomischer als semiotischer Natur. Von solchen Objekten unterscheiden wir Dokumente dadurch, dass ihr primärer und oft einziger Zweck in der Speicherung oder Vermittlung von Information liegt. In ihrer Doppelheit von materieller Substanz und Informationsspeicherung sind Dokumente medialer Natur.

Dokumente

Dokumente sind Objekte, deren primärer Zweck in der Speicherung oder Vermittlung von Information liegt.

In diesem Sinne befasst sich der vorliegende Aufsatz ausschließlich mit Dokumenten. Dokumente sind in diesem Sinne alle Arten von Schriftstücken, aber auch Tonaufnahmen sprachlicher Äußerungen, Photographien, Filme und Landkarten.

Vom Dokumentenbegriff zu unterscheiden ist der Quellenbegriff. Die Beschäftigung mit Quellen – und entsprechend auch die Quellenkunde – ist eigentlich typischer für die Geschichts- als für die Sprachwissenschaft. Aus dem einleitenden Abschnitt ist aber wohl hinreichend deutlich geworden, dass die Koloniallinguistik historische ebenso wie linguistische Methoden benötigt. In einem weiten Sinn versteht die Geschichtswissenschaft unter Quellen nach der verbreiteten Definition von Kim Folgendes:

Quellen nennen wir alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann. (Kim 1968: 29)

Unter Texten werden die verschiedenen Arten schriftlicher Dokumente gefasst, unter Gegenständen etwa Münzen, Wappen, Rüstungen, Gegenstände aus archäologischen Ausgrabungen und nicht-schriftliche Dokumente wie Bilder, Photographien und Filme. Als Beispiele für Tatsachen führt Arnold (2007: 49, 56) den Föderalismus der Bundesrepublik Deutschland, die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung oder die heutigen Sprachgrenzen in Europa an. Es scheint allerdings forschungsmethodisch und erkenntnistheoretisch wenig konsequent, Tatsachen als Quellen aufzufassen. Eine Tatsache ist nach allgemeinem Verständnis ein Sachverhalt, dessen Vorliegen wahrheitsgemäß behauptet werden kann, sie ist also Gegenstand einer Tatsachenbehauptung. Während Quellen als Objekte empirisch unmittelbar zugänglich sind, kann das Vorliegen von Tatsachen aber nur aus Anderem geschlossen werden, interpretatorisch oder inferenziell aus Quellen oder aber durch eigene Beobachtung. Das gilt auch für die von Arnold (2007) angeführten Beispiele. In dem Sinne können Tatsachen in der historischen Forschung mithilfe von Quellen ermittelt werden und in Form von Tatsachenbehauptungen dann in der wissenschaftlichen Argumentation oder in historischen Darstellungen verwendet werden. Tatsachen selbst können aber keine Quellen sein. In dem Sinne ist die ältere Quellendefinition von Bernheim vorzuziehen:

Quellen sind Resultate menschlicher Betätigungen, welche zur Erkenntnis und zum Nachweis geschichtlicher Tatsachen entweder ursprünglich bestimmt oder doch vermöge ihrer Existenz, Entstehung und sonstiger Verhältnisse vorzugsweise geeignet sind. (Bernheim 1894: 182)

Die geschichtswissenschaftlichen Quellenbegriffe unterscheiden sich auch darin, ob sie nur mündliche und schriftliche Überlieferungen als Quellen auffassen, alle Resultate menschlicher Betätigungen (Bernheim 1894), – wodurch etwa menschliche Überreste als Quellen ausgeschlossen wären (Brandt 2007: 48) –, oder jegliche Texte und Gegenstände (Kirm 1968). Diese Frage soll hier für die Koloniallinguistik eher forschungspraktisch als prinzipiell beantwortet werden. Da es die Koloniallinguistik im Wesentlichen mit Dokumenten zu tun hat, soll der Quellenbegriff an Dokumente bestimmter Art gebunden werden.

Die Geschichtswissenschaft unterscheidet üblicherweise weiterhin zwischen Primärquellen und Sekundärquellen, eine Unterscheidung, die im Wesentlichen auf der zeitlich-räumlichen Nähe der Quelle zum historischen Faktum basiert (Brandt 2007: 51). Primärquellen sind etwa ein unmittelbar nach dem historischen Geschehen verfasster Augenzeugenbericht oder eine Filmaufnahme des Geschehens. Sekundärquellen sind solche, die aus zweiter Hand berichten, also etwa wiedergeben, was sie über einen Dritten von historischen Gegebenheiten erfahren haben. Von Primär- und Sekundärquellen wird die Sekundärliteratur unterschieden, in der Geschichtswissenschaft auch "Darstellungen" genannt, "also diejenige Literatur, die auf der Grundlage von Quellen (direkt oder indirekt auf ihnen beruhend) geschichtliche Vorgänge oder Zustände beschreibt"

(Brandt 2007: 48).⁴ Insofern als es in der Sprachwissenschaft um die Entwicklung von Theorien geht und "Darstellungen" von Sachverhalten nur ein Schritt auf dem Weg zur Theoriebildung sind, soll hier in Abgrenzung zu den Quellen von deskriptiven und theoretischen "Abhandlungen" statt von "Darstellungen" gesprochen werden.

3.2. Quellen und Daten

Bevor genauer auf den Quellenbegriff in der historisch-soziolinguistischen Forschung eingegangen wird, sei hier zunächst daran erinnert, dass sich die Sprachwissenschaft in einer wesentlichen Eigenschaft von allen anderen Wissenschaften unterscheidet: Sprache ist nicht nur ein Mittel der Forschung, indem Sprache dazu verwendet wird, wissenschaftliche Theorien zu formulieren, oder indem sprachliche Dokumente uns Informationen über den Gegenstand unserer Forschung liefern, wie das in der Geschichtswissenschaft primär der Fall ist, sondern Sprache ist gleichzeitig der Gegenstand sprachwissenschaftlicher Forschung. Jedes schriftliche Dokument kann also gleichzeitig in Bezug auf das betrachtet werden, worüber es berichtet (die "Aboutness" sprachlicher Äußerungen), als auch in Bezug auf seine sprachlichen Eigenschaften. In seiner Aboutness-Funktion selbst wiederum können Dokumente Sprachliches oder Nicht-Sprachliches zum Gegenstand haben. Entsprechend ergeben sich drei Möglichkeiten, Dokumente zu nutzen und auszuwerten:

- *Objektsprachlich*: Das Dokument wird hinsichtlich seiner sprachlichen Eigenschaften ausgewertet.
- *Metasprachlich*: Das Dokument wird ausgewertet hinsichtlich dessen, was darin über Sprache gesagt wird.
- *Außersprachlich*: Das Dokument wird ausgewertet hinsichtlich dessen, was darin über Außersprachliches gesagt wird.

Die Linguistik selbst befasst sich zum einen und vor allem mit dem objektsprachlichen Aspekt von Dokumenten, indem sie Grammatiken, Wörterbücher und andere sprachwissenschaftliche Abhandlungen produziert. Sie befasst sich aber auch mit metasprachlichen Aspekten, etwa in der Spracheinstellungsforschung, der Forschung zur Sprachenpolitik oder der Wissenschaftsgeschichtsschreibung der Sprachwissenschaft. Der außersprachliche Aspekt von Dokumenten dagegen ist eher für andere Wissenschaften relevant, die Dokumente zur Datengewinnung benutzen, etwa die Geschichtswissenschaft. Diese Besonderheit der Sprachwissenschaft erweitert die Quellen- und Dokumentenkunde der Koloniallinguistik und anderer historisch-soziolinguistischer Forschungszweige um eine Dimension, die in anderen historischen Wissenschaften weniger eine Rolle spielt.

⁴ Zu Abgrenzungsproblemen zwischen Primärquellen, Sekundärquellen und Darstellungen vgl. Brandt (2007: 48ff.).

Obwohl der Quellenbegriff auch in der Sprachwissenschaft verwendet wird, insbesondere in der historischen Sprachwissenschaft, ist in der Sprachwissenschaft häufiger von Daten als von Quellen die Rede. Das Verhältnis von Quellen zu Daten soll daher an dieser Stelle thematisiert werden. Dabei sei hier ein sehr allgemeiner wissenschaftlicher Datenbegriff zugrunde gelegt:

Daten

Daten sind beobachtbare, mit wissenschaftlichen Methoden gewonnene quantitative und qualitative Ausprägungen von Merkmalen.

Ein Datum ist also etwa eine reelle Zahl als Ausprägung des quantitativen Merkmals 'Relative Häufigkeit des Wortes x in einem Korpus y ', eine Wortartkategorie als Ausprägung des qualitativen Merkmals 'Wortart des Wortes x ', eine Sekundenangabe in Form einer positiven reellen Zahl als Ausprägung des quantitativen Merkmals 'Reaktionszeit des Probanden x in dem Experiment y ' oder eine Quellsprachenangabe als Ausprägung des qualitativen Merkmals 'Quellsprache des Lehnworts x '.

Den Daten liegt im Allgemeinen eine sprachliche Datenbasis zugrunde, das heißt eine Sammlung sprachlichen Materials (ein Textkorpus, eine Wortliste, eine Sammlung konstruierter Sätze), aus dem – korpusbasiert oder experimentell – die Daten gewonnen werden.

Sprachliche Datenbasis

Die sprachliche Datenbasis einer linguistischen Untersuchung ist das sprachliche Material, aus dem die Primärdaten gewonnen werden.⁵

Damit wir Daten in wissenschaftliche Argumentationen einbetten können, müssen wir sie in eine Satzform bringen. Redeweisen wie "aus den Daten folgt" oder "die Daten beweisen" zeigen, dass Daten in propositionale Form überführt werden müssen, also Satzcharakter bekommen müssen, denn nur Sätze können in argumentativen Folgebeziehungen zueinander stehen. Solche Sätze nennen wir Beobachtungssätze:

Beobachtungssatz

Ein Beobachtungssatz ist ein Satz, der Daten beschreibt, wobei die Merkmale dem Topik und die Ausprägungen dem Kommentar des Beobachtungssatzes entsprechen.

Den Daten entsprechen als Teil von wissenschaftlichen Argumentationen also Tatsachenbehauptungen in Form von Beobachtungssätzen, d.h. Behauptungen über Merkmalsausprägungen, die wir mit guten Gründen für wahr halten. Im Rahmen der hier betriebenen historischen Soziolinguistik entsprechen Beobachtungssätze oft Behaup-

⁵ Unter Primärdaten – oder Rohdaten – seien solche Daten verstanden, die unmittelbar im ersten Erhebungsschritt gewonnen werden (zum Beispiel Antworten in einer Befragung), unter Sekundärdaten solche, die aus den Primärdaten gewonnen werden, wobei andere Methoden als zur Gewinnung der Primärdaten eingesetzt werden (z.B. Daten, in denen über die Antworten einer Befragung quantifiziert wird).

tungen historischer Fakten.⁶ Bilden wir nun die in der Linguistik üblichen datenbasierten Begriffe auf die quellenbasierten der historischen Wissenschaften ab, so entsprechen die Datenbasis den Quellen, die Daten den historischen Tatsachen und die Beobachtungssätze den Behauptungen (sprach-)historischer Tatsachen.

In Bezug auf die objekt-, meta- und außersprachlichen Aspekte der historischen Soziolinguistik können wir nun zunächst festhalten, dass Quellen Dokumente sind, aus denen wir Daten gewinnen, die wir in den theoretischen Abhandlungen in Form von Tatsachenbehauptungen in unsere Argumentationen einbetten. Ein wichtiger Aspekt ist dabei bisher unberücksichtigt geblieben. Ein Objekt ist ein Dokument eines bestimmten Typs ungeachtet der Frage, wozu wir es forschungsmethodologisch einsetzen. Ein Brief ist immer ein Brief. Ein Dokumenttyp ist also eine kategoriale Eigenschaft, die dem Gegenstand intrinsisch zukommt. Das gilt auch für Mischformen von Dokumenttypen wie etwa für einen Missionsbericht in Briefform. Quellen dagegen existieren immer nur relativ zu einer forschungsmethodologischen Aufgabe. Die Grammatik eines kolonialzeitlichen Sprachforschers kann etwa dienen als

- eine objektsprachliche Primärquelle hinsichtlich der Datengewinnung in einer diskurslinguistischen Untersuchung zum Sprachgebrauch kolonialzeitlicher Grammatiker,
- eine objektsprachliche Sekundärquelle hinsichtlich der Gewinnung der dort angeführten Sprachdaten für eine Untersuchung zum Sprachkontakt,
- eine Abhandlung über die Objektsprache hinsichtlich der dort entwickelten theoretischen Überlegungen etwa zur Entwicklung von Wortschatz und Grammatik unter Sprachkontaktbedingungen,
- eine metasprachliche Primärquelle hinsichtlich der Einstellungen, die der Verfasser bezüglich der untersuchten Sprache ausdrückt,
- eine metasprachliche Sekundärquelle hinsichtlich der Beschreibung der Einstellung der Sprecher zu etwaigen Kontaktsprachen,
- eine außersprachliche Sekundärquelle hinsichtlich der in der Einleitung dargestellten Fakten über die Sozialstrukturen der Sprechergemeinschaft oder den Erstkontakt der Sprecher mit Europäern.

Daraus ergeben sich nun folgende Definitionen von Quelle, Primärquelle und Sekundärquelle:

Quelle

Eine Quelle ist ein Dokument relativ zu einer Forschungsfrage, aus dem Daten zur Beantwortung dieser Forschungsfrage gewonnen werden.

Primärquelle

Eine Primärquelle ist eine Quelle, deren Elemente nach quellenkritischer Prüfung unmittelbar als Daten genutzt werden können.

⁶ Die Benutzung des etablierten Terminus "Beobachtungssätze" scheint etwas unpassend, da wir die Fakten ja weniger "beobachten" als "erschließen". Seine Definition ist aber sowohl für die Arbeit mit etwa experimentellen Daten als auch mit historischen Quellen angemessen.

Sekundärquelle

Eine Sekundärquelle ist eine Quelle, in der Elemente angeführt werden, die der Urheber der Quelle als Fakten betrachtet.

Theoretische Abhandlungen sind ebenfalls Dokumente, aber eben normalerweise keine Quellen. Das schließt nicht aus, dass – wie am Beispiel der kolonialzeitlichen Grammatik gezeigt – Teile eines solchen Textes auch als Quellen genutzt werden können.

Zwei wichtige Unterscheidungen in Bezug auf Quellen, die sowohl in geschichts- wie in sprachwissenschaftlichen Untersuchungen relevant sind, seien hier noch angeführt.

Droysen (1868) unterscheidet zwischen solchem historischen Material, das absichtlich und mit dem Zweck der Überlieferung Zeugnis von einer historischen Begebenheit ablegt, und solchem, das unbewusst bzw. unabsichtlich Zeugnis gibt⁷, eine Unterscheidung, die später unter den Begriffen *Tradition* versus *Überrest* firmiert:

[A]lles, was unmittelbar von den Begebenheiten übriggeblieben und vorhanden ist, nennen wir *Überreste* [...]; alles, was uns mittelbar von den Begebenheiten überliefert ist, hindurchgegangen und wiedergegeben durch menschliche Auffassung, nennen wir *Tradition*. (Bernheim 1894: 184)

Bezogen auf unsere Untersuchung lässt sich etwa feststellen, dass ein offizieller, publizierter Missionsbericht festhält und dokumentiert, was in den einzelnen Missionsgebieten im abgelaufenen Jahr geschehen ist. Der Brief eines Missionars an den Missionssekretär, in dem er sich über die schlechten Arbeitsbedingungen beklagt, mag die gleichen historisch-räumlichen Gegebenheiten betreffen, ist aber nicht in der Absicht geschrieben, diese Gegebenheiten für die Nachwelt zu überliefern. Insofern ist der Missionsbericht der Tradition, der Missionarsbrief den Überresten zuzuordnen. Das hat natürlich weitreichende Konsequenzen für die Interpretation der Quelle. Ähnliche Unterscheidungen betreffen auch objektsprachliche Untersuchungen. Objektsprachliche Daten können als Spontandaten unmittelbar dem Sprachgebrauch entnommen werden oder als elizitierte Daten etwa in Form von Befragungen bei Sprechern der Sprache erhoben werden. Hier sei demnach insgesamt hinsichtlich objekt-, meta- und außersprachlicher Aspekte der Forschung zwischen spontanen Quellen einerseits und intentionalen Quellen andererseits unterschieden.

Die zweite Unterscheidung betrifft die zwischen normativen und deskriptiven Quellen. Normative Quellen in der Linguistik, wie zum Beispiel Sprachlehrbücher, zeigen uns, wie Sprache gebraucht werden sollte, normative Quellen in der Geschichtswissenschaft, wie zum Beispiel Gesetzestexte, zeigen uns, wie menschliches Verhalten sein sollte. Normative Quellen dokumentieren also, wie Sachverhalte sein sollten, deskriptive, wie Sachverhalte sind.

⁷ Erstere bezeichnet Droysen (1868: 14) als Überreste (das, was "noch unmittelbar übrig ist") und nur letztere als Quellen (das, was "zum Zweck der Erinnerung überliefert" ist).

3.3. Dokumente als Quellen

Wir haben im letzten Abschnitt gesehen, dass manche Dokumente in ihren verschiedenen Teilen abhängig von der Forschungsfrage als Primärquelle, Sekundärquelle oder Abhandlung zu objekt-, meta- und außersprachlichen Aspekten des Forschungsthemas herangezogen werden können. In den Abschnitten 4, 5 und 6 wird exemplarisch gezeigt, welche Arten von Dokumenten sich als objekt-, meta- bzw. außersprachliche Quellen nutzen lassen. Als Übersicht soll zunächst die folgende Tabelle dienen, die den größten Teil der für die in Abschnitt 2 beschriebene Forschung genutzten Arten von Dokumenten auflistet und ihre Nutzbarkeit hinsichtlich Quellenstatus (Primärquelle, Sekundärquelle, Abhandlung) und Sprachbezug (objektsprachlich, metasprachlich, außersprachlich) anführt. Die Einordnungen basieren auf Erfahrungen mit der Nutzung dieser Quellen und sind nicht in einem ausschließlichen Sinn zu verstehen.

Dokumentarten	O1	O2	O3	M1	M2	M3	A1	A2	A3
Administrative/rechtliche Texte in indigenen Spr.	+								
Akten kolonialer Gesellschaften				+	+			+	
Briefe und Tagebücher deutscher Siedler	+			+			+		
Briefe in indigenen Sprachen	+								
DaF-Texte (schriftliche/transkribierte mündliche)	+								
Ethnologische Fachtexte		+						+	+
Firmenakten und -berichte				+			+		
Gerichtsakten	+	+		+			+		
Geschichtswissenschaftliche Fachtexte								+	+
Glossierte Texte (Textkorpora) in indigenen Spr.	+								
Grammatiken		+	+	+	+			+	
Historische Tonaufnahmen in indigenen Sprachen	+								
Kolonialpolitische Zeitschriften und Monogr.				+	+			+	+
Landkarten	+		+						+
L1-Lehrbücher f. d. Sprachunterricht in indig. Spr.		+	+						
Linguistische Fachtexte		+	+	+		+		+	
Lokale deutschsprachige Zeitungen	+			+				+	
Missionsberichte (publiziert)				+			+	+	
Missionskorrespondenz				+			+	+	
Photographien							+		
Reiseberichte/autobiographische Berichte		+		+				+	
Staatliche Akten				+	+		+	+	
Telefon- und Adressbücher	+						+		
Texte deutscher Missionare in indigenen Sprachen	+								
Wörterbücher und Wortlisten		+	+		+				

Tab. 2: Dokumentarten und ihre Verwendbarkeit als Quellen für objektsprachliche (O), metasprachliche (M) und außersprachliche (A) Aspekte der Untersuchung, und zwar als Primärquellen (1), Sekundärquellen (2) und Abhandlungen (3)

Bevor einzelne Arten von Dokumenten im Folgenden detaillierter besprochen werden, sei an dieser Stelle kurz angeführt, welche Arten von Dokumenten als Quellen zu den wichtigsten Feldern unseres Forschungsbereichs herangezogen werden können.

Deutsche Lehnwörter in den Sprachen Ozeaniens: Da die Erstellung geschriebener Dokumente in den indigenen Sprachen erst mit der Verschriftlichung dieser Sprachen durch die Missionare begann, sind die ältesten Primärquellen von Missionaren verfasst, also von Nicht-Muttersprachlern. Hier stehen vor allem religiöse Texte (meist als Übersetzungen) und Schulbücher, die für den Unterricht in den Missionsgebieten verwendet wurden, in großer Zahl zur Verfügung. Texte aus der deutschen Kolonialzeit von Muttersprachlern indigener Sprachen sind dagegen außerordentlich selten und beschränken sich auf wenige in Archiven erhaltene Briefe an Missionare oder staatliche Stellen. Der ältere Bestand an Primärquellen ist also sehr einseitig. An Sekundärquellen stehen zu manchen Sprachen Wörterbücher in hinreichender Anzahl und Qualität zur Verfügung, während andere Sprachen gar nicht lexikographisch beschrieben sind. Grammatiken und andere sprachwissenschaftliche Abhandlungen führen vereinzelt ebenfalls deutsche Lehnwörter an. Als wichtigste Quellen stehen hier also Texte der Missionare als Primärquellen und Wörterbücher als Sekundärquellen zur Verfügung. Sprachwissenschaftliche Abhandlungen zum deutschen Lehnworteinfluss auf die Sprachen des Südpazifiks existieren so gut wie gar nicht.⁸ Natürlich können bei den Sprachen, die als Schriftsprachen verwendet werden, auch neuere Texte auf verbliebene Reste deutschen Lehnworteinflusses untersucht werden; bei anderen Sprachen könnte auch aktuelle Feldforschung entsprechenden Aufschluss geben. Da die Forschung auf den Einfluss des Deutschen in seiner Breite ausgerichtet ist und nicht auf einzelne indigene Sprachen, wäre das letztlich aufgrund der großen Anzahl an Kontaktsprachen aber ein schwer durchführbares Vorhaben.

Siedlerdeutsch: Dass von den Siedlern ein stark vom Englischen und Pidgin-Englischen, zum Teil auch von indigenen Sprachen beeinflusstes Deutsch gesprochen wurde, ist vor allem bezüglich des Deutschen auf Samoa aus einer Reihe metasprachlicher Quellen bekannt, und zwar aus Reiseberichten, aus Zeitungsartikeln (vor allem in lokalen Zeitungen), aus der Missionarskorrespondenz und aus den Akten kolonialer Gesellschaften. Auch die in großer Anzahl vorliegenden Protokolle aus Gerichtsakten können hier Aufschluss geben, sind aber bisher nicht ausgewertet worden. Primärquellen sind äußerst knapp bemessen. Bisher sind nur einige einschlägige Briefe deutscher Siedler an staatliche Stellen in Archiven aufgetaucht und einige wenige Leserbriefe an die Samoanische Zeitung. Unveröffentlichte Tagebücher von Siedlern aus dem ehemaligen deutschen Kolonialgebiet im Pazifik mögen existieren, sind bisher aber nicht auffindig gemacht worden. Über theoretische Abhandlungen ist das Thema bisher überhaupt nicht erschlossen.

⁸ Die umfangreichste Arbeit ist eine unveröffentlichte Magisterarbeit von Heide Otto (HML-01) zum deutschen Lehnworteinfluss im Samoanischen.

Deutschbasierte Pidgin- und Kreolsprachen: Sowohl das Ali-Pidgin-Deutsch als auch das Unserdeutsch sind durch Feldforschung erschlossen, bei der Tonaufnahmen als Primärquellen entstanden sind. Es gibt zu beiden Sprachen kürzere Abhandlungen (Mühlhäusler 1979a, Volker 1989, 1991).

Einfluss des Deutschen auf englisch-basierte Pidgins: Es liegt eine Sammlung von editierten Primärquellen auch zu älteren Texten des Tok Pisin vor (Mühlhäusler et al. 2003). Dazu kommen schätzungsweise 50 einschlägige, zum Teil unpublizierte Wörterbücher, die als Sekundärquellen genutzt werden können. Mit Mühlhäusler (1979b) liegt eine Abhandlung vor, die sich schon umfangreich sowohl mit dem deutschen Lehnworteinfluss auf das Tok Pisin befasst als auch mit dem Einfluss des durch die Deutschen praktizierten Wirtschaftssystems auf die Ausbreitung des Tok Pisin.

Deutsch als Zweitsprache bei der indigenen Bevölkerung: Objektsprachliche Quellen, die die Verwendung des Deutschen durch die indigene Bevölkerung dokumentieren, sind rar. Vereinzelt geben Missionsberichte Sprachproben einheimischer Schüler wieder. Ansonsten ist man auf metasprachliche Quellen angewiesen, die über die Verwendung des Deutschen berichten. Das geschieht etwa in Missionsberichten, in der Missionskorrespondenz, in Reiseberichten, zum Teil in Firmenberichten und – insbesondere was den Deutschunterricht angeht – in staatlichen Akten.

Spracheinstellungen: Quellen, die Auskunft über die Einstellungen der Europäer zu den indigenen Sprachen und zu den Pidgin-Sprachen geben, existieren verstreut, aber in großer Anzahl. Als Primärquellen können Reiseberichte, Briefe von Missionaren und Siedlern, die lokalen Zeitungen und die Akten der Kolonialgesellschaften genutzt werden, aber auch sprachwissenschaftliche und anthropologische Abhandlungen ebenso wie kolonialzeitliche Grammatiken. Kolonialpolitische Zeitschriften und Monographien sind sowohl als Primär- als auch in berichtender Form als Sekundärquellen für die Ermittlung von Spracheinstellungen nutzbar.

Sprachenpolitik: Die koloniale Sprachenpolitik der Regierung und der Missionen ist zum Teil in wissenschaftlichen Abhandlungen dargestellt. Die Details lassen sich über Quellen recht gut erschließen, insbesondere mithilfe der Akten der deutschen Verwaltung in den Kolonien, aber auch über andere staatliche Akten, Missionsberichte und die Akten der Kolonialgesellschaften und der in der Südsee operierenden Firmen.

Außersprachliche Bedingungen des Sprachkontakts: Bei der Erschließung der außersprachlichen Aspekte des Sprachkontakts, die etwa die Bevölkerungsstruktur, das Bildungswesen, die ökonomisch bedingte Arbeitsmigration und die Veränderung in den Sozialstrukturen und in der materiellen Kultur betreffen, kann man sich in weiten Teilen auf geschichtswissenschaftliche Abhandlungen stützen. Trotzdem treten immer wieder Fragen auf, die nur durch das Studium von Quellen zu beantworten sind: Insbesondere Details zum Bildungswesen und eine kleinteilige Aufschlüsselung der Bevölkerungsstruktur können oft verschiedensten Arten von Quellentexten aus staatlichen oder Missionsarchiven entnommen werden.

4. Quellen zu objektsprachlichen Aspekten des Sprachkontakts

4.1. Texte deutscher Missionare in indigenen Sprachen

Ein Prinzip der Sprachenpolitik der Missionen im Südpazifik war es, die religiöse Bekehrung in den Sprachen der zu missionierenden indigenen Gemeinschaften zu unternehmen. Auch wenn das aufgrund der Sprachenvielfalt nicht immer durchzuhalten war, haben die Missionare sehr viele religiöse Texte in die indigenen Sprachen übersetzt oder Bekehrungsliteratur und Schulbücher in den indigenen Sprachen verfasst. Spuren deutscher Lexik sind in vielen solcher Dokumente zu finden. Zwei Dokumente, die von einem muttersprachlich deutschen Missionar der amerikanischen Boston Mission stammen, veranschaulichen das. Die Bibelübersetzung (Abb. 3) zeigt schon auf dem Titelblatt die orthographisch unadaptierten deutschen Entlehnungen *Bibel*, *Gott* und *Testament*, ein Ausschnitt aus dem "Themabüchlein für den Jugendbund auf Nauru" (Abb. 4) die Entlehnungen *Vorstand*, *Präsident*, *Geld* und andere.

Diese Dokumente decken ein einigermaßen breites Spektrum an Texten ab: religiöse Texte, Schulbücher für Sprachunterricht, Musik, Geographie, etc. und außerhalb des missionarischen Bereichs auch administrative Texte oder Rechtsurkunden.

Die Texte sind eine wichtige Quelle für Lehnwörter und zählen meist zu den ältesten schriftlichen Zeugnissen dieser Sprachen. Es ist aber zu berücksichtigen, dass es sich um Texte von Zweitsprachlern handelt, die nicht durchweg dem grammatischen und lexikalischen Sprachgebrauch von Muttersprachlern entsprechen.⁹ Letztlich bieten die Texte keine Evidenz dafür, ob die Lehnwörter auch von Muttersprachlern der jeweiligen Sprachen übernommen wurden.

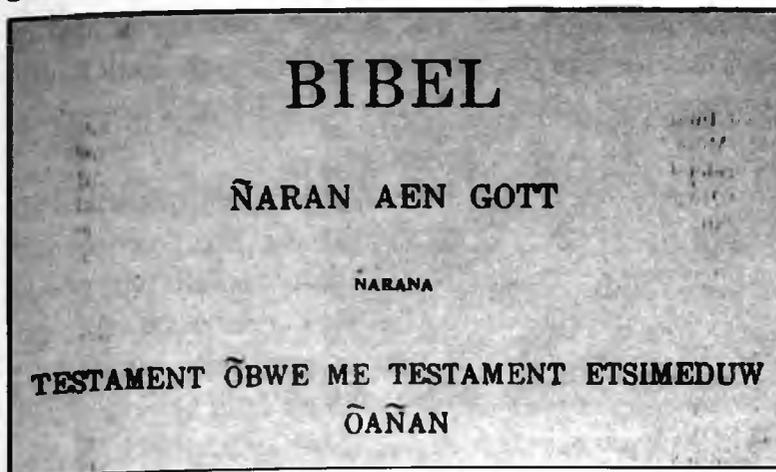


Abb. 3: Nauruische Bibel (HML-04)

⁹ Crowley (2001) untersucht am Beispiel des in Vanuatu gesprochenen Erromangan die sprachlichen Fehlleistungen der Missionare in den indigenen Sprachen und zeigt auf, welchen Einfluss dies auf die Entwicklung der Sprache hatte.

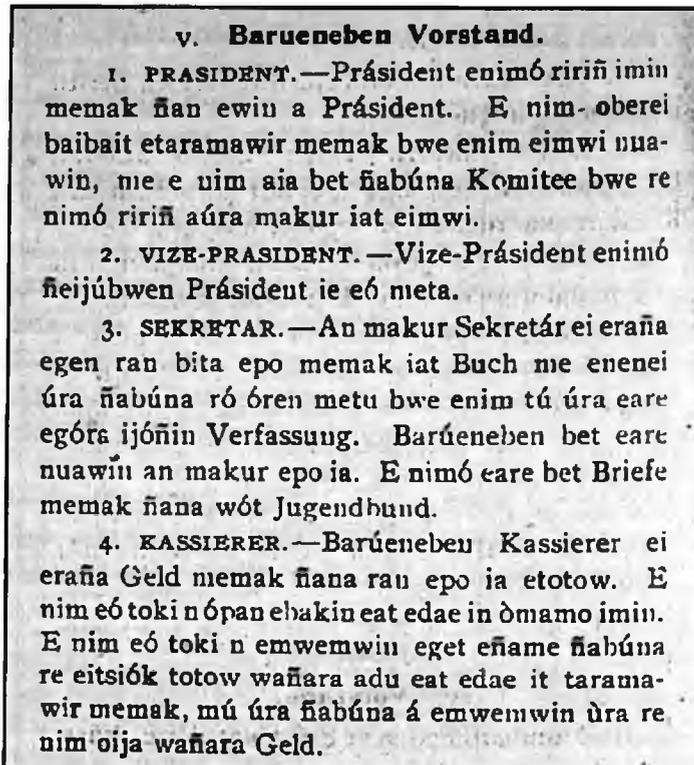


Abb. 4: Ausschnitt aus dem "Themabüchlein für den Jugendbund auf Nauru" (HML-05)

Verglichen mit anderen Primärquellen stehen diese Quellen in relativ großer Zahl zur Verfügung. Die von Missionaren verfassten Texte sind aber oft in Missionspressen vor Ort in kleinen Auflagen gedruckt worden oder liegen überhaupt nur in Manuskriptform vor. Entsprechend schwer sind diese Texte oft zu bibliographieren und zu beschaffen. Natürlich halten die Missionsarchive auch noch viele unpublizierte Dokumente dieser Art vor. In Abb. 5 ist ein handschriftlicher liturgischer Text auf Anjam mit Entlehnungen der deutschen Wörter *Gott* und *Satan* zu sehen.

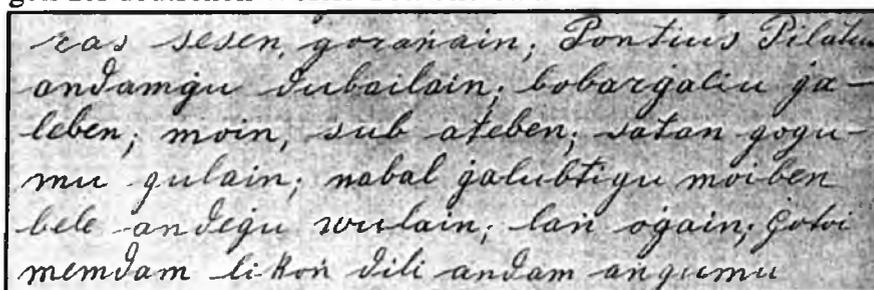


Abb. 5: Liturgie auf Anjam (VEM-01)

4.2. Briefe in indigenen Sprachen

Im Gegensatz zu Texten in indigenen Sprachen, die von Missionaren verfasst wurden, sind Texte von Muttersprachlern äußerst selten. In Missionsarchiven finden sich gele-

gentlich Briefe, die von ehemaligen Schülern an die Missionare gerichtet wurden. Seltener sind Briefe an Behörden erhalten.

Interessant für Untersuchungen zum Sprachkontakt sind von Muttersprachlern verfasste Texte vor allem daher, dass sie zeigen können, ob etwa deutsche Lehnwörter, die in missionarischen Texten belegt sind, auch in den Sprachgebrauch von Muttersprachlern eingedrungen sind. Der auf Nauruisch verfasste Brief eines ehemaligen Missionschülers und späteren Lehrers in Abb. 6 enthält etwa Lehnwörter wie *Montag, April, Brief, Sonntag, Kreide, Mark, Gott* und *Woche*.

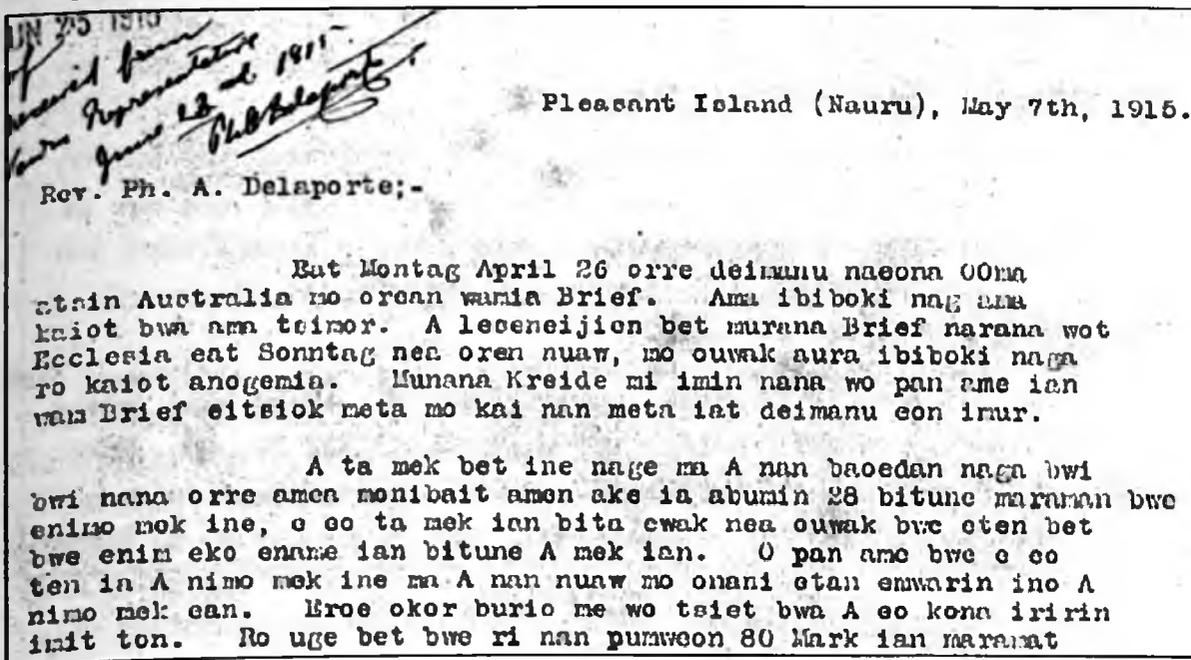


Abb. 6: Brief von Jakob Aroi an Ph. A. Delaporte, Nauru, 7. Mai 1915 (AFM-01)

4.3. Glossierte Texte (Textkorpora) in indigenen Sprachen

In kolonialzeitlichen sprachwissenschaftlichen Publikationen finden sich manchmal Sätze oder kurze Texte in indigenen Sprachen, die mit lexikalisch-grammatischen Glossen versehen sind. In Einzelfällen bekommen solche Sammlungen den Umfang kleiner, mehrseitiger Textkorpora. Diese Texte sind meist Niederschriften von mündlich vorgebrachten Erzählungen und Gesprächen. Die Glossierung erleichtert natürlich den Zugang zu den Sprachen und die Ermittlung von Lehnwörtern wie zum Beispiel *sonta* 'Sonntag', *babia* 'Brief' und *kabitai* 'Kapitän' in dem glossierten Yabem-Text in Abb. 7.

Solche zeitgenössischen glossierten Texte sind nicht besonders zahlreich, dafür aber meist in gut zugänglichen Organen publiziert. Natürlich können je nach Forschungslage zu einzelnen Sprachen auch glossierte Texte aus späteren Zeiten vorliegen, die ebenfalls Sprachkontaktphänomene reflektieren.

enam yesu naban (napan) genu (geño) ma geli geyob aia ma ama
 Herz kennt Jesus lange Zeit, er hörte und sah, behütete uns und euch.
ama ana ali sonta etum be geñ anka gelanke¹ abumtau o
 Ihr geht seht Sonntag jede Nacht noch in Gragett [so] der Herr wird
 [= jeden Sonntag morgen]

eyob ama nabeb² o atali ai kamuisana (kato gato) ama nabal
 behüten euch immer. O Atali, ich Kamungsanga schrieb euch Jüng-
(napali) samob nim babia tonan nabali (napali) ten geto
 lingen allen eure Briefe diesen. Jüngling ein [anderer] schrieb zu-
gewin ai atom nabali [napali] ulin na kam ama
 sammen mit mir nicht. [Die] Jünglinge [sind] überdrüssig (B) eurer,
ai taigeyam (taig eyam) ama naban (napan) ama nim na ai
 ich [mein] Herz gedenkt eurer lange Zeit. Euer Freund ich
tau geñ gato bin geten ama
 selbst nur schrieb Rede an euch.

9. *ai sila kato (gato) kabitai nim babia o kabitai aum komoa*
 Ich Sila schrieb Kapitän deinen Brief. O Kapitän du lebst
(gumoa) aianin kameñ (gameñ) nayam nan komoa (gumoa) nan o mosg³
 [an] unserem Platz guten dort, du lebst dort. O Mose

Abb. 7: Glossierter Text des Yabem (Dempwolff 1905)

4.4. Administrative und rechtliche Texte in indigenen Sprachen

Texte von rechtlicher Relevanz, die die indigene Bevölkerung betrafen, wurden oft nicht nur in den Sprachen der Kolonialmächte, sondern auch in den indigenen Sprachen verfasst. Dazu gehören etwa Erlasse, offizielle Bekanntmachungen, Ernennungen oder Verträge, insbesondere im Zusammenhang mit Grundstücksangelegenheiten. Ob diese Texte von oder zumindest mit Hilfe von Muttersprachlern verfasst wurden, lässt sich ohne eine genauere Analyse der Texte nicht sagen.

Texte dieser Art finden sich fast nur in staatlichen Archiven und im Falle von Verträgen über Landverkäufe auch in Firmen- und Missionsarchiven. In Abb. 8 ist eine samoanische Urkunde abgebildet, unterschrieben vom *Kovana Kaisalika*, dem Kaiserlichen Gouverneur.



Abb. 8: Samoanische Urkunde (NAN-01)

4.5. Historische Tonaufnahmen in indigenen Sprachen

Die unmittelbarste Quelle für sprachliche Phänomene bieten Tonaufnahmen. Solche Tonaufnahmen liegen auch tatsächlich bereits aus der Kolonialzeit vor. Schon die große Hamburger Südsee-Expedition hat mit Hilfe von Phonographen sprachliches Material, insbesondere Gesänge, auf Wachswalzen festgehalten (Kelm 2003: 127f.). Mir ist nicht bekannt, ob diese ältesten Zeugnisse gesprochener Sprache bereits aus linguistischer Sicht ausgewertet wurden.

Die Aufnahmen der Hamburger-Südsee-Expedition gehören heute zu den Beständen des Hamburger Völkerkundemuseums (Kokott 2003: 20). Tonaufnahmen, die im Rahmen linguistischer Feldforschung entstanden sind, liegen natürlich aus späterer Zeit in weit größerem Maße vor, sind aber nicht immer leicht zugänglich. Die Tonaufnahmen zum Ali-Pidgin-Deutsch, die Peter Mühlhäusler in den 1970er Jahren gemacht hat (vgl. etwa Mühlhäusler 1979a) werden zurzeit für die Aufnahme ins Archiv für gesprochene Sprache am Institut für deutsche Sprache in Mannheim bearbeitet.

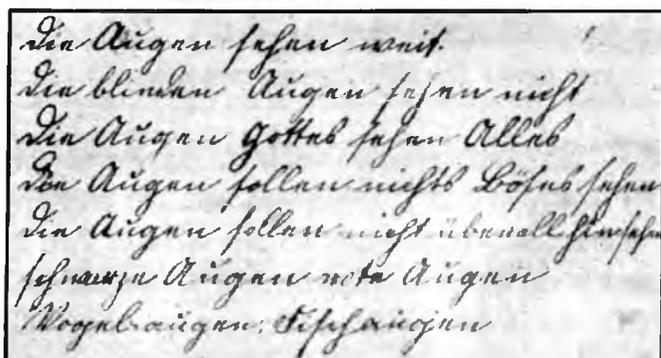
4.6. DaF-Texte (schriftliche und transkribierte mündliche Texte)

Der Deutschunterricht in den Missions- und Regierungsschulen hat einige wenige Zeugnisse hinterlassen, die uns Einblick in sprachkontaktbedingte Phänomene des Fremdspracherwerbs geben. Fast ein Einzelstück ist die Aussprachetranskription in Abb. 9, die die Aussprache eines nauruischen Deutschlernalters beim Lesen eines deutschen Textes wiedergibt.

wollten nun ihren Haß an ihm auslassen. Der arglistige Fuchs kränkte ihn mit
wöllēn nūān irēn ās hān im āuzlāzēn. tē āklisχike fuks grante in mīt
 beißenden Reden. Der Wolf sagte ihm die ärgsten Schimpfworte. Der Ochs stieß
bāisēndēn reden. tē wōlf zāktē im dī erkēn χtforde. tē oks zīs
 ihn mit den Hörnern; das wilde Schwein verwundete ihn mit seinen Hauern; und
in mīt tēn ořnān; dās uille zuāin feruntētē in mīt zāin āuern; nū
 selbst der träge Esel gab ihm einen Schlag mit seinem Hufe. Das edle Pferd allein
selbz tē drēkē ēšēl kēp' in āinen zlēχ mūd zāinen ūwē. dās ēllē fert ālāin
 blieb schweigend stehen und tat ihm nichts, obgleich der Löwe seine Mutter zer-
plēp' zuāikēn s'tēn nūt dāt im nks, ořklāiχ tē lōue zāine mūtē ser-
 rissen hatte. »Willst du nicht?« fragte der Esel, dem Löwen eins hinter die Ohren
rīsēn āte. »ulls tu nēχ.« frāχte tē ēšēl, dēn lōuēn āinz znta tī horēn

Abb. 9: Transkription der Aussprache eines jungen Nauruers nach 5-jährigem Deutsch-
 unterricht (Hambruch 1914)

Etwas häufiger, aber immer noch in geringer Anzahl, finden sich Ergebnisse des missi-
 onarischen Deutschunterrichts in Missionsberichten, wo sie den Erfolg des Deutschun-
 terrichts dokumentieren sollten (Abb. 10).



Die Augen sehen nicht
 Die blinden Augen sehen nicht
 Die Augen Gottes sehen All
 Die Augen sollen nicht loben sehen
 Die Augen sollen nicht über alle sinnen
 sehen zu den Augen nicht Augen
 Wohl Augen: tiefen Augen

Abb. 10: "Schriftprobe eines Schulkindes von Ponape" ([anonym] 1907)

Diese vermeintlichen Zeugnisse von Deutschkenntnissen einheimischer Schüler machen
 allerdings oft keinen sehr authentischen Eindruck (s. Abb. 11) und erlauben kaum Ein-
 blick in die Qualität des Deutschunterrichts. Ob authentisches Material aus dem
 Deutschunterricht im Südpazifik noch irgendwo in den Archiven zu finden ist, ist mir
 nicht bekannt.

Ein Briefchen aus dem Mädcheninternat der Schwestern
von Ponape. Ponape, den 10. März 1911.

An die lieben Wohltäter der Südseemission in Ponape.

Unsern lieben Tanten und Onkel viel Dank für die schönen Sachen. Jetzt wir können viel arbeiten und lernen nähen, stricken und häkeln, auch so schöne Perlen hast du geschickt liebe Tante, ich mich sehr freue und mache eine schöne Kette um den Hals. Die Puppe von die anderen Tante ist kaputt und Schwester schimpft, wenn wir mit Sand spielen und smutig machen Kleid. Wir jeden Tag beten für lieb Tante und Onkel in Deutschland. Wenn du noch schöne Sachen hast, wir uns sehr freuen, wenn du sie alle schicken nach Ponape. Wir sind viele Kinder, machen viel kaputt Kleid... Ich sage allen noch mal viel Dank für alles gute und schöne, bete auch für uns.

Eure Nicht-Gabriela.

Abb. 11: "Ein Briefchen aus dem Mädcheninternat der Schwestern von Ponape"
(Müller 1911)

4.7. Briefe und Tagebücher deutscher Siedler

Einen Einblick in das Deutsch der deutschsprachigen Siedler im Südpazifik können zeitgenössische Briefe und Tagebücher bieten. Solche Briefe finden sich durchaus in Archiven, wie etwa der Brief eines Pflanzers an den Gouverneur von Samoa in Abb. 12.

Obwohl Ulutogia nur klein ist (etwa 10 matais), koennte vielleicht die Belohnung in Gestalt einer tofiga fuer Ulutogia gewaehrt werden . Sagapolu (Fiane) strebt schon lange nach einer solchen . Wenn er pulenuu wuerde in Ulutogia , waere man ihn in Lotofaga , wo er faamasino werden wolite , los .
Uebrigens hat er in Ulutogia gezeigt , dass er guten Willen & pule hat .

Abb. 12: Brief eines Pflanzers an den Gouverneur von Samoa, 1905 (NAN-02)

Der Brief deutet an, dass sich doch eine Reihe mit den Kulturspezifika Samoas verbundene samoanischen Lehnwörter im Deutsch der Siedler verbreitet haben, hier *matai* 'Familienoberhaupt', *tofiga* 'Amt, Beschäftigung', *pulenuu* 'Bürgermeister', *faamasino* 'Dorfrichter', *pule* 'Autorität, Macht'. Viele solcher samoanischen Lehnwörter finden sich im Übrigen auch in dem einzigen größeren Periodikum der Südseekolonien, der Samoanischen Zeitung.

Den starken Einfluss des Englischen auf das Deutsch der Siedler dokumentieren einige wenige Leserbriefe aus der Samoanischen Zeitung. Da heißt es etwa – mit deutlichen Interferenzen aus dem Englischen – in einem Leserbrief am 25. Mai 1901 (NLA-001):

Werthester Herr Redakteur! [...] In meiner Meinung eine Minimum Quantitaet von Rohmaterialien fuer Handwerker sowie Kartoffeln. Mehl. Zwiebeln, Zucker, etc. von sage ¼ Tonne oder eben mehr sollte frei eingefuehrt werden duerfen [...].

Einen Eindruck von dem oft beklagten Einfluss des Englischen auf das Deutsch der Samoa-Deutschen geben auch eine Reihe von Leserbriefen, die das Deutsch der Siedler persiflieren (Abb. 13).

Apia, 16. Dez. 1901.
Herr Editor!
Ich bin schon ae long teim in die-
een Eilands, aber was mir am Mon-
tag gehaepened hat, is mir njuh.
Im Tivoli Hotel sollte ein Buggy
ausgeraffelt werden. Weil aber
nicht alle Tickets sohd waren, wur-
den die nichtverseelten Tickets an

Abb. 13: Leserbrief von "Dobbeljuh Schuhflicker" an die Samoanische Zeitung (NLA-02)

Tagebücher bieten ebenfalls eine gute Quelle für Veränderungen des Deutschen unter dem Einfluss anderer Sprachen. Da sie gewöhnlich nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, ist das Bedürfnis der Anpassung an vermeintliche sprachliche Normen oft geringer. Tagebücher deutscher Siedler in den deutschen Kolonien waren bisher allerdings schwer zu finden, hier einige Sprachbeispiele aus dem Tagebuch einer deutschen Siedlerin in Neuseeland (ATL-01):

Ich hätte eigentlich gleich im Anfang schreiben sollen [...]. / Zuweilen thue ich auch das Kochen. / Nach der Kirche ritt ich noch nach Tante Wilkens, um zu sehen, was ihr kleiner Junge machte, der ist noch wieder besser, ja heute soll er schlimmer sein. / Ich mußte sogar die Fence heil machen wo die Schweine durch gebrochen waren. / Ernst Jürgens wurde Sonnabend vor 8 Tagen von einem Pferd geschlagen am Kopf, es war sehr gefährlich, er ist aber jetzt ziemlich besser.

4.8. Landkarten

Für die Erhebung onomastischer Befunde sind Landkarten eine wichtige Quelle. Ob Landkarten Quellen sind oder als Quellen interpretierende Darstellungen eher der Sekundärliteratur zuzurechnen sind, sei hier dahingestellt. Als Belege – oft Erstbelege – für Ortsnamen stellen sie zweifellos Quellen dar. Stammt die Karte vom Namensgeber, handelt es sich dabei um eine normative Quelle. Insbesondere die detaillierten Karten, die im Zusammenhang mit Forschungsreisen entstanden sind, dokumentieren dabei die

Benennungspraxis der Forscher. Der Ausschnitt einer Karte der Sepik-Expedition von Walter Behrmann zeigt eine Fülle deutscher Ortsnamen: *Blutegel-Berg*, *Wachtkuppe*, *Thurnwald-Kette*, *Schlangenberg*, *Drei Zinnen*, etc. (Abb. 14).

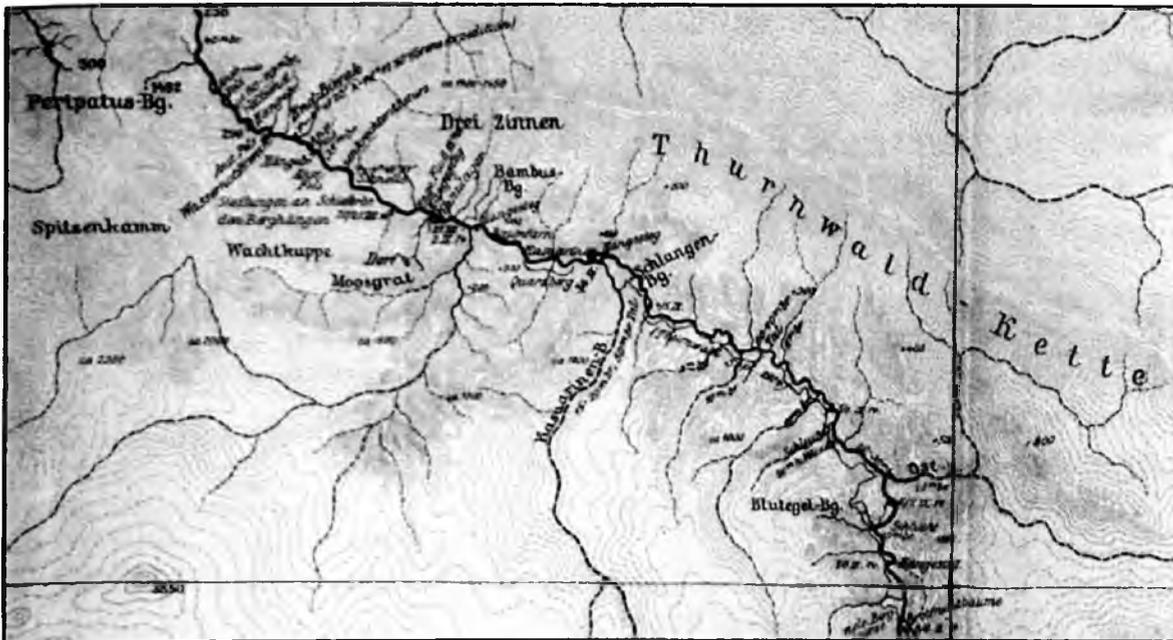


Abb. 14: Karte einer Sepik-Expedition im Anhang von Behrmann (1917)

4.9. L1-Lehrbücher für den Sprachunterricht in indigenen Sprachen

Da Missionare im Rahmen des Schulunterrichts im Missionsgebiet auch das Lesen und Schreiben der indigenen Sprachen unterrichteten, wurden für viele Sprachen entsprechende Lehrbücher verfasst und oft auf den örtlichen Missionspressen vervielfältigt. Diese Fibeln enthalten häufig deutsche Lehnwörter, insbesondere aus dem religiösen und schulischen Bereich. Die Nauruisch-Fibel in Abb. 15 zeigt etwa, dass die deutschen Wochentags- und Monatsbezeichnungen ins Nauruische übernommen wurden.

Insofern als diese Lehrbücher von Nicht-Muttersprachlern geschrieben wurden, können solche Texte als Primärquellen des Sprachgebrauchs von Zweitsprachlern betrachtet werden. In dem Maße, in dem die deutschen Lehnwörter hier bewusst von den Missionaren eingeführt werden, handelt es sich zugleich um normative Quellen. Geht man dagegen davon aus, dass hier übliche Ausdrücke aus dem Sprachgebrauch der indigenen Sprachen zitiert werden, hat man es mit Sekundärquellen zu tun.

Texte dieser Art sind in durchaus nicht geringem Umfang vorhanden. Sie sind aber nicht leicht zu bibliographieren und zu beschaffen. Zum Teil sind sie über das deutsche Fernleihsystem zugänglich, zum Teil in Missionsarchiven oder ausländischen Bibliotheken vorhanden.

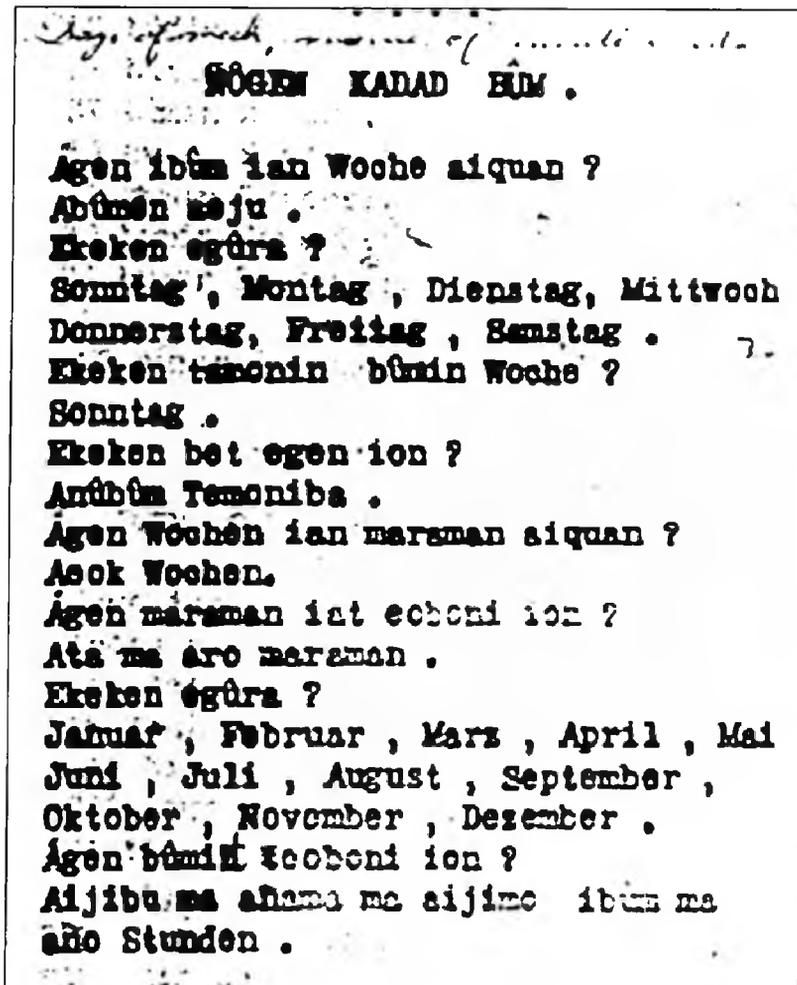


Abb. 15: Nauruische Fibel (HML-06)

4.10. Wörterbücher und Wortlisten

Die insgesamt ergiebigste Quelle zu deutschen Lehnwörtern in den Sprachen des Südpazifiks sind Wörterbücher. Wertet man diese Quellen aus, um lexikalischen Sprachkontakt zu ermitteln, ist dreierlei zu berücksichtigen. Erstens geben nur manche Wörterbücher sowohl an, ob ein Wort ein Lehnwort ist als auch die Sprache, aus der es entlehnt wurde. So geschieht es etwa in dem Wörterbuch in Abb. 16 bezüglich der beiden deutschen Lehnwörter im Palauischen *mesil* und *mesilkebiér*.

mesil: (Eng., Ger.) N machine; motor; engine.
mesilkebiér: N machine-gun.
mesil er a mamed: sewing machine.
mesil er a dengki: generator.
mesil er a katsudo: movie-projector.
mesil er a kall: food grinder.
mesilek: V.T. wash (clothes, hair, rice).
 ~melatech, ~melechob, ~merisu.
silekii, smílek, sillekii, sililek: V.PF.
selilek: V.RS.
selókel: V.AS; N.AS laundry.
kesilek: V.RECIP wash (each other's clothes).
ulleselókel: N. dirtied water after washing clothes.
osilek: N INSTR laundry soap (in bar form).
mesilkebiér: (Ger.) N machine-gun. cf. *mesil*.
mesim: V.T. shake.
simengii, suim, silemengii, silim: V.PF.
selim: V.RS

Abb. 16: Gedrucktes Wörterbuch Palauisch-Englisch mit expliziten Lehnwortangaben (McManus 1977)

Zweitens beherbergen Bibliotheken und insbesondere Missionsarchive eine bedeutende Anzahl unpublizierter Wörterbücher. Diese sind zum Teil in unfertigem Status, wie das Palauisch-Wörterbuch in Abb. 17, das als Übersetzung für *letter* maschinenschriftlich das deutsche Lehnwort *ababier* anführt und als handschriftliche Marginalie das deutsche Lehnwort *briib*.

†lest	lak
†let	kongei
†Letter	BRIG: ababier; (of alphabet) a lo'ukl
Level	(land) moked; # 'obersberog', MOLEMAIT, MELMEDIEN (1)
Level-up	rengem
†Liar	a bulak, 7 INEADOL - confirmed l. berogis
†Liberal <i>not page</i>	see page 56.
†Liberty	a ngubet; a ilomokel; letat liberty; melubet
†Library	a bil a babier
	—28—

Abb. 17: Maschinenschriftliches Wörterbuch Englisch-Palauisch mit handschriftlichen Marginalien (HML-07)

Manche dieser Wörterbücher sind auch nur als handschriftliche Manuskripte verfügbar, was ihre Rezeption, je nach Handschrift und Erhaltungszustand sehr erschweren kann (s. Abb. 18).

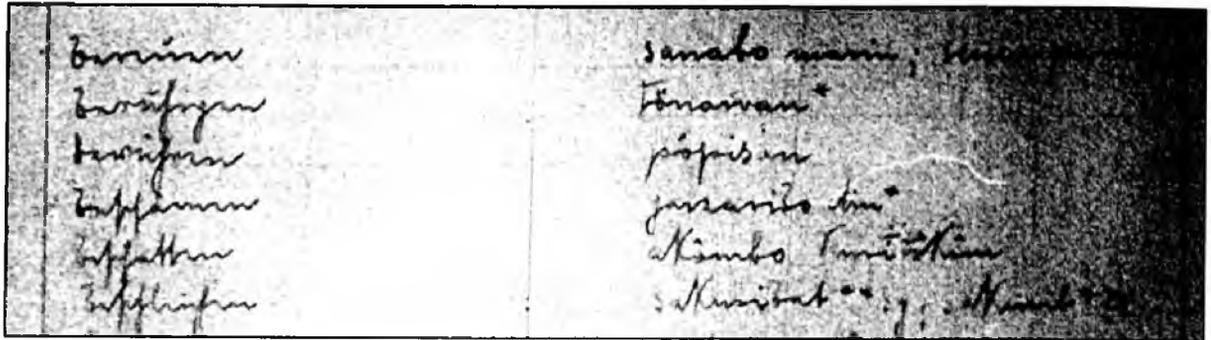


Abb. 18: Handschriftliches Wörterbuch Deutsch-Murik, mikroverfilmt (Schmidt 1953)

Drittens schließlich ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Wörterbücher Lehnwörter erfassen. In späteren Wörterbüchern wird das oft explizit im Vorwort angemerkt, in früheren dagegen – insbesondere solchen, die noch während der deutschen Kolonialzeit entstanden, – wird auf die Nichtberücksichtigung von Lehnwörtern meist nicht hingewiesen.

Insgesamt ist die lexikographische Erfassung der Sprachen Mikronesiens und Polynesiens als gut zu bezeichnen. Zu den Sprachen Neuguineas und des Bismarck-Archipels, die 95% der in den ehemaligen deutschen Kolonien des Südpazifiks gesprochenen Sprachen ausmachen, ist zu einem deutlich geringeren Anteil lexikographisch publiziert worden. Hier allerdings dürften in Missionsarchiven noch Dutzende unpublizierter Wörterbücher zu finden sein.

Neben gedruckten, maschinenschriftlichen und handschriftlichen Wörterbüchern bietet mittlerweile auch das Internet eine zunehmende Anzahl an lexikologischen Quellen wie etwa die *World loanword database*. Abb. 19 zeigt einen Ausschnitt zum Takia mit einigen Lehnwörtern aus dem Deutschen.

Gedaged	8	<i>manjav -lon, ubou, koy, -koy, bala, galun, yamel, bllak</i>	0
German	4	<i>ades, spatun, su (2), soken</i>	1 <i>bal</i>
unidentified donor language	3	<i>mao, kam, peik</i>	1 <i>balus</i>
Proto-Oceanic	0		1 <i>goub</i>

Abb. 19: *World loanword database* (Haspelmath & Tadmor 2010)

4.11. Grammatiken

Grammatiken sind eine eingeschränkt nutzbare objektsprachliche Sekundärquelle. Der Sprachkontakt mit dem Deutschen wird in älteren, kolonialzeitlichen wie auch in neueren Grammatiken zwar eher selten thematisiert; oft finden sich aber in den angeführten Beispielen deutsche Lehnwörter. Dempwolff führt zum Beispiel in seiner Gedaged-Grammatik (AAI-01) viele Beispielsätze an, die Lehnwörter enthalten, wobei zu berücksichtigen ist, dass viele dieser Beispielsätze wiederum religiösen Publikationen der deutschen Missionare entstammen. In den folgenden Beispielen finden sich Lehnwörter, die vermutlich auf den deutschen Etyma *Tempel*, *Prophet* und *Lampe* beruhen:

i nalnal tempellon kagin peteyana

‘daily he showed them the teaching in the temple’ (Luke 19:47) (AAI-01: S.86)

tamol o i porofet nenaziime

‘this man is greater than a prophet’ (Luke 7:26) (AAI-01: S.87)

i lamp bisap lamen inauime, aenta, i ablak didusap, abay lelaman denasiwoi

‘he lifts up the lamp and places it high in order that others, when they ascend into the house, may see the things light’ (Luke 8: 16) (AAI-01: S.102)

Viele kolonialzeitliche Grammatiken sind meist gut zugänglich publiziert worden, so dass sie über das deutsche Bibliothekssystem zu beschaffen sind. Für neuere Grammatiken der in dem ehemaligen deutschen Kolonialgebiet gesprochenen Sprachen gilt das ohnehin. In den Archiven der Missionen sind aber auch noch viele unpublizierte Grammatiken zu finden.

5. Quellen zu metasprachlichen Aspekten des Sprachkontakts

5.1. Reiseberichte und autobiographische Berichte

Eine interessante Quelle für Sprachkontaktuntersuchungen bieten Reiseberichte und autobiographische Berichte von deutschen Siedlern. Sie geben oft einen guten Einblick in alltägliche soziale und kommunikative Interaktionen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Sie enthalten nicht nur allgemeine Betrachtungen über Kommunikationsgepflogenheiten, sondern erlauben es auch, auf der Mikroebene historische Sprachenverhältnisse zu rekonstruieren, d.h. sie bieten Evidenz für die Frage, wer mit wem worüber in welcher Sprache kommuniziert hat. Hier einige Beispiele:

[Über Samoa:]Daß aber die englische Sprache vorherrschend blieb und auch unser Deutsch hier stark mit englischen Brocken vermengt wird, ist fast die ausschließliche Schuld der alten Ansiedler selbst, die sich über den Mangel an deutscher Art beklagen. (Zieschank 1918)

Der Einfluß der Bostoner Mission auf die äußere Lebensgestaltung war groß und wird sich nicht so bald beseitigen lassen. Der Reisende, der heute Kusaie besucht, darf sich nicht wundern, wenn er am Lande mit unverfälschtem Yankee-Englisch begrüßt wird. Der "König", wenn man dem braunen Inselhäuptling diese Bezeichnung zukommen lassen will, spricht es fließend, und seine Untertanen, die zum nicht geringen Teil die Missionsschulen besuchten, sprechen es wenigstens auf Pidgin-Manier so weit, daß sie eine einfache Unterhaltung führen können. (Deeken 1912: 15).

[Über Salanoa, einen Angehörigen der samoanischen Führungsschicht:] Er begrüßte mich mit einigen deutschen Sätzen und bat um Entschuldigung, daß er sich in meiner Sprache nicht gewandter ausdrücken könne und darum Englisch sprechen müsse, es sei denn, daß ich mich französisch mit ihm unterhalten wolle. (Riedel 1938: 111)

[Zum Treffen mit einem deutschen Stationsarzt aus Bougainville:] I was surprised to find him talking "pidgin" to me. I found that it was the only English he knew, and that he had found it necessary to learn it in order to talk with the natives, who understood something of "pidgin" English, but nothing of any other European language. Usually, the European uses "pidgin" English to the natives, but never dreams of using it to another white man. However, my German friend, as I have said, talked "pidgin" English, and I rather welcomed it as a proof of the fact that the English language was more general than any other among the natives of that quarter. (Meek 1913: 183)

Bei der Einschätzung der Zuverlässigkeit der Quellen ist allerdings zu bedenken, dass einige der Reiseberichte Nebenprodukte wissenschaftlicher Expeditionen sind, während andere die Berichte von Abenteurern sind, bei denen das Genre es erlaubt, die Grenze zwischen Bericht und Fiktion nicht ganz so scharf zu ziehen. Zu berücksichtigen ist auch, dass die Einstufung von Reiseberichten als spontan (Überrest) versus intentional (Tradition) nicht eindeutig ist. Manche Reiseberichte werden direkt mit dem Ziel der Publikation geschrieben, andere sind als Materialgrundlage für später zu publizierende Berichte oder Autobiographien konzipiert und wiederum andere dienen als private Aufzeichnungen. Das ist bei der Interpretation der Quelle zu berücksichtigen (vgl. dazu auch Maurer 2002: 325f.).

Die zeitgenössischen Reiseberichte neigen zudem oft dazu, die englischen Pidgins und Jargons als ein spezifisches Kuriosum der Region darzustellen und entsprechende Konversationen wiederzugeben:

Meine Leute waren also Schwarze, zusammengewürfelt aus allen Stämmen Neuguineas und des Bismarckarchipels. Es gibt viele hundert solcher Stämme im Gebiet der melanesischen Rasse und ebensoviel Sprachen als Stämme. So kommt es, daß der Eingeborene von Eitape den von Adolphhafen, der Neumecklenburger

den Neupommern, der Nachbar den Nachbar nicht versteht, wenn er nicht das Volapük der Südsee, Pidgin-Englisch, spricht.

Mit dem fabelhaften Auffassungsvermögen, das diesen Naturkindern eigen ist, erfassen sie schnell die paar Brocken von europäischen Sprachen, aus denen sich dieses Kauderwelsch zusammensetzt und drehen und modeln die Worte in blumenreicher Zusammenstellung zu den wenigen Begriffen, die ihr beschränkter Geist gebraucht. (Spiegel von und zu Peckelsheim 1912: 46f.)

Plötzlich, ich werde den Augenblick nie im Leben vergessen, raschelt es in dem dichten Gebüsch, in dem ich liege, ich sehe vor mir in zwei blitzende Augen und sehe einen braunen Arm, der ein riesiges Haumesser über meinem Kopfe schwingt. Noch höre ich, wie eine höhnische Stimme mich anzischt: 'Kaschelja [ein Grußwort], master police!' und denke, jetzt ist es vorbei, da kracht neben mir ein Schuß, und drüben ein Schrei, und Messer und Arm sind verschwunden. Wie ich mich hastig umdrehe, kniet Haumu neben mir und sein Gesicht ist ganz von Wut verzerrt. Nur das Weiße in seinem Auge funkelte in der Dämmernis, und stolz klang es, als er rief: 'Master, me kill him finish, das Schwein!' (Spiegel von und zu Peckelsheim 1912: 96)

Dann befahl ich: "You loose him mary and pikanini, you fast him men belong tree." Das heißt: "Laßt die Weiber und Kinder los und bindet die Männer an die Bäume." (Spiegel von und zu Peckelsheim 1912: 148)

Der Neu-Pommern-Boy neben mir macht sich bemerkbar. Wir passieren ein langgestrecktes Holzgebäude. "Haus Bullmakau" sagt er. Es ist gut, daß ich schon ein wenig in das Pidgin-Englisch-Deutsch unserer schwarzer Landsleute eingeweiht bin. "Dies ist ein Kuhstall" will er sagen. Bull und Cow sind von den Eingeborenen einfach zusammengezogen worden und "Bullmakau" bedeutet jetzt Ochse, Bulle, Kuh, Rindfleisch, Ochsenbraten usw. Ein Automobil heißt "Steamer belong bush", der "Dampfer, der durch den Wald fährt" – wenn's kein weißer Witz ist. (Berges 1920: 110)

[Unterwegs im Bismarck-Archipel zu Arbeiterrekrutierungen für Plantagen in Neuguinea:] Die Eingeborenen sind überall bereits mit Europäern in Berührung gekommen, was sich in der allgemeinen Kenntnis des Pidgin ausdrückt. Auch zeigen sie sich sehr zutraulich, kommen neugierig mit ihren Kanus längsseits und tun die stereotype Frage "what name belong ship?", soll heißen "wo ist das Schiff her?" Wir erzählen dann renommistisch von einem Lande, in dem ein "big fellow luluei", d.h. "ein großer König" herrsche, der unermeßliches Land besitze; "he wont plenty boy, plenty taro! plenty yam! plenty coconut he stop!" uff. (Schellong 1934: 170f.)

Wenn sprachliche Äußerungen in englischen Pidgins wiedergegeben werden, ist natürlich Vorsicht geboten, nicht nur wegen der zeitlichen Distanz zwischen Äußerung und

Aufzeichnung der Äußerung, sondern auch wegen der – entgegen eigenen Angaben – oft mangelhaften Pidginkenntnisse der Autoren.

Reiseberichte aus der Südsee sind in erstaunlich großer Anzahl publiziert worden und problemlos zugänglich. Viele der Berichte über Reisen aus der Zeit der deutschen Kolonialherrschaft erschienen dabei erst in den 1920er und 1930er Jahren.

5.2. Lokale deutsche Zeitungen

Während die afrikanischen Kolonien eine Reihe deutschsprachiger Zeitungen hervorgebracht haben, gab es in den Südsee-Kolonien neben zwei deutschsprachigen Amtsblättern nur eine, die Samoanische Zeitung. Sie ist – wie oben schon angesprochen – nicht nur als Primärquelle für Sprachkontaktphänomene interessant, sondern reflektiert neben dem gesellschaftlichen Leben und den sozialen Strukturen Samoas auch die sprachpolitischen Diskussionen in der Kolonie (s. Abb. 20) (vgl. Riese dieser Band).

**kaum da wouf wenig machen.
Dafür sollten die Ansiedler,
insbesondere die Arbeitgeber
chinesischer und samoanischer
Arbeiter, selbst das nötige
Nationalgefühl haben, mit
ihren Leuten kein Englisch,
auch nicht das grässliche Pid-
gin-Englisch zu radebrechen.
Bei den von Neuguinea und
den Salomon-Inseln angewor-
benen Melanesiern liegt die
Sache insofern ungünstiger,
als sie meist diese Sprache
schon mitbringen. Wir wer-
den bei ihnen kaum eher etwas
ausrichten können, als bis die
Verhältnisse in ihrer Heimat
eine Bessernug zugunsten des
Deutschen erfahren haben.
Dahingegen bringen die chi-**

Abb. 20: Reflexe sprachpolitischer Diskussionen in der Samoanischen Zeitung (NLA-03)

Die Amtsblätter wiederum geben die offiziellen Verlautbarungen etwa zu Schul-, Bildung- und Sprachenpolitik wieder (Abb. 21).

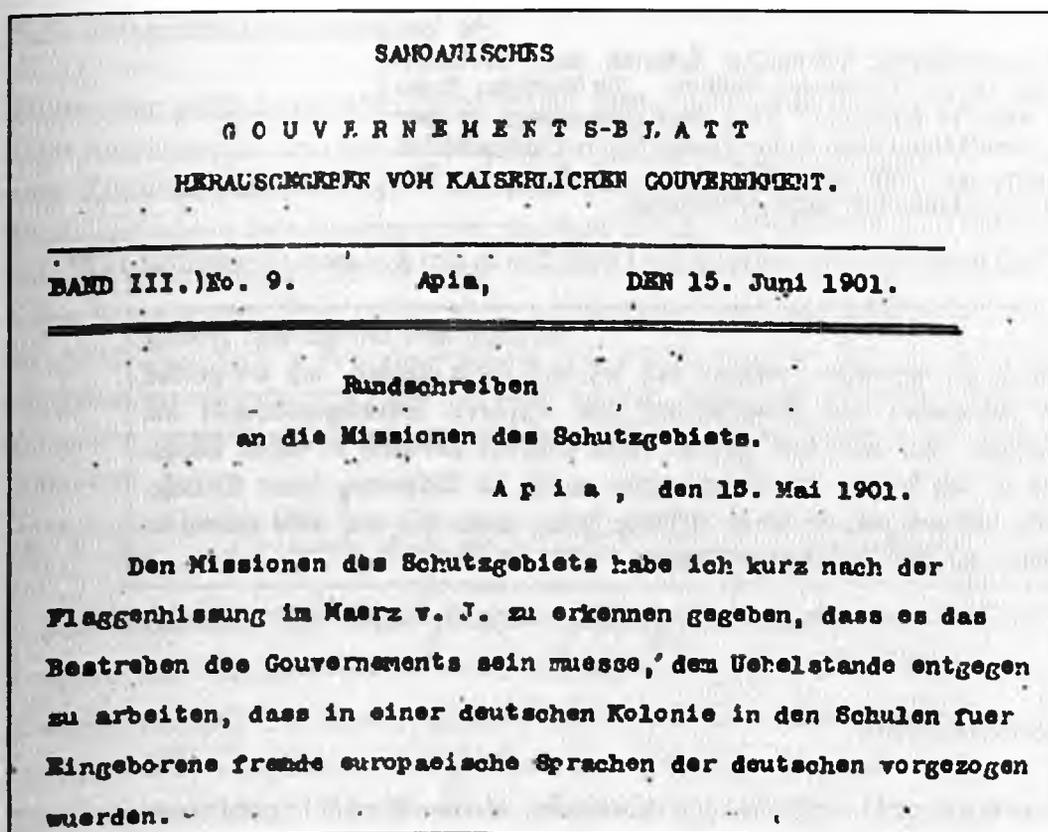


Abb. 21: Verordnung des Gouverneurs, die Schulen Samoas betreffend (NAN-03)

Die Samoanische Zeitung liegt, wie auch die beiden Amtsblätter aus Samoa und aus Neuguinea, in einer Mikروفilm-Ausgabe vor.

5.3. Kolonialpolitische Zeitschriften und Monographien

In Deutschland erschienen zu Beginn des letzten Jahrhunderts eine ganze Reihe von Zeitschriften, die sich mit kolonialpolitischen Themen befassten (s. Abschnitt 7.1). Auch Monographien aus diesem Bereich liegen in großer Anzahl vor. Die kolonialpolitischen Zeitschriften reflektieren dabei eine durchaus vielfältige Diskussion um die "Sprachenfrage" in den deutschen Kolonien. Zu berücksichtigen ist, dass hier vor allem die sprachpolitischen Positionen kolonialer Kreise in Deutschland wiedergegeben werden, weniger die Positionen der Missionen und der Siedler vor Ort und schon gar nicht die der indigenen Bevölkerung. Hier sollen nur zwei Beispiele für gegensätzliche Positionen gegeben werden (Abb. 22, 23). Mehr dazu findet sich in Engelberg (2008).

Zu den

allgemein menschlichen, kulturellen kommen auch nationale Gründe, die zu der Forderung treiben: „In deutschen Kolonien die deutsche Sprache!“ Das Englische dringt in den britischen, das Französische in den französischen Schutzgebieten immer weiter vor, teils von selbst, teils mit Hilfe der Regierungen; da können wir nicht zurückstehen.

Abb. 22: Zur Diskussion um die Rolle des Deutschen in den Kolonien (Sembritzki 1913)

Es muß aber ein gewisser Zwang zur Erlernung der Sprachen vorliegen und der muß darin bestehen, daß wir gerade durch das Fernhalten des Eingeborenen von unserer Sprachgemeinschaft die Grenze zwischen ihm und uns ziehen. Dies geschieht hierdurch in hohem Maße. Wir können in den Augen des Eingeborenen durch die Erlernung seiner Sprache mehr als er, während wir in seiner Achtung sinken, wenn wir uns nicht einmal in seinem Idiom mit ihm unterhalten können.

Abb. 23: Zur Diskussion um die Rolle des Deutschen in den Kolonien (Kindt 1906)

5.4. Missionsberichte

Die Missionen haben in regelmäßigen Abständen Missionsberichte publiziert, in denen die Arbeit in den Missionen geschildert wird. Wir haben oben schon auf die gelegentlich dort abgedruckten Sprachproben einheimischer Deutschschüler hingewiesen. Darüber hinaus finden sich in den Berichten relativ viele Informationen zum Schulalltag und zur Rolle und Qualität des Deutschunterrichts (s. Abb. 24). In geringerem Maße bieten sie auch Einblick in die Sprachenverhältnisse auf der Mikroebene alltäglicher Kommunikation.

Um meisten Interesse zeigen unsere Palauer für Deutsch und Geographie. Jedes deutsche Wort wird gleich in ein Heft aufgeschrieben. Viele Schüler haben es im Deutschen schon so weit gebracht, daß sie den Regierungsbeamten, Reisenden u. a. als Dolmetscher dienen können,

Abb. 24: Zum Schulunterricht auf Palau (Placidus 1911)

Da die publizierten Missionsberichte unter anderem zur „Sponsorenwerbung“ dienen, sind die Darstellung etwa der Erfolge im Sprachunterricht auch unter diesem Gesichtspunkt einzuschätzen.

Die Missionsberichte bilden insgesamt eine umfangreiche Quelle und zumindest die Berichte der deutschen Missionen sind alle über das deutsche Bibliothekssystem zugänglich (s. Abschnitt 7.1).

5.5. Missionskorrespondenz

Neben den publizierten Missionsberichten ist vor allem die Korrespondenz der Missionare untereinander und mit der Missionsleitung von Interesse. Da die Briefe der internen Kommunikation dienen, erhält man oft eine realistischere Darstellung der Gegebenheiten als in Missionsberichten. Bedingt durch den engen Kontakt der Missionare mit der einheimischen Bevölkerung enthalten die Briefe viele interessante metasprachliche Kommentare. Man erfährt hier auch viel über das Unterrichtswesen. In dem Brief in Abb. 25 berichtet eine Missionarin der amerikanischen Boston Mission über das Angebot eines deutschen Ansiedlers auf Kosrae, den Einheimischen Deutschunterricht zu geben, das hier aufgrund der schlechten Reputation des Mannes sehr skeptisch beurteilt wird.

6. Possible trouble with a German resident.
 on Kosrae. He was formerly in government employ at Ponape, but was banished from that island because he caused trouble between the white people and the natives. Lately he has told the people that he wanted to teach them German, in the village school at Lelu. The teacher there is a young married woman, Rebecca, who was formerly in our school. She does not want him to come to the school while she is there alone with the children, and we think she is perfectly right in refusing to have him there.

Abb. 25: Brief einer US-amerikanischen Missionarin an den Missionssekretär (AFM-02)

Die Verzweiflung der amerikanischen Missionarinnen, die ohne ausreichende eigene Kenntnisse dennoch durch Verwaltungsverordnungen verpflichtet waren, Deutschunterricht zu geben, findet in den Briefen gebührenden Ausdruck (Abb. 26).

I fully expect to know the German language well before I die.

Abb. 26: Aus dem Brief einer US-amerikanischen Missionarin, die Deutschunterricht auf Kosrae erteilen musste (AFM-03)

Die Missionare standen zudem vor der Aufgabe, die indigenen Sprachen zu lernen und zu erforschen. Um die Kenntnisse der Sprachkenntnisse der neuen Missionare zu überprüfen, hat etwa die Rheinische Mission in der Astrolabe-Bucht Neuguineas ein Sprachexamen entwickelt. Der Brief in Abb. 27 berichtet über ein solches Sprachexa-

men für die Sprache Gedaged ("Ragetta"). Die Abbildung zeigt auch, wie das von den Missionen oft verwendete extrem dünne Papier und das dadurch bedingte Durchschlagen der rückseitigen Beschriftung die Lesbarkeit der Archivalie erschwert.

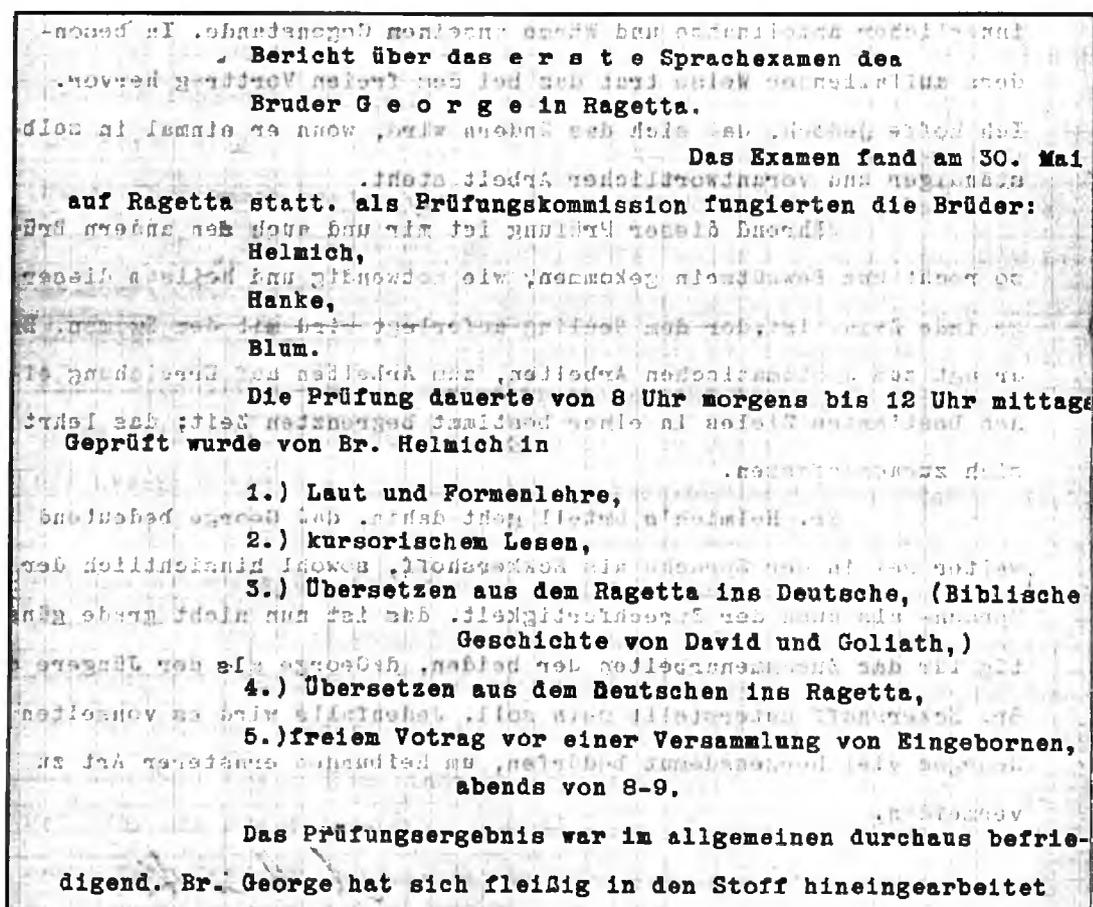


Abb. 27: Bericht über ein Sprachexamen auf der Insel Ragetta (VEM-02)

Die Korrespondenz der Missionare ist in großem Umfang in den Missionsarchiven erhalten. Ab dem frühen 20. Jahrhundert ist ein Teil dieser Korrespondenz maschinenschriftlich. Der größte Teil der Briefe ist allerdings handgeschrieben, wobei die deutschen Missionare durchweg die damals gebräuchlichen Kurrentschriften verwenden.

5.6. Staatliche Akten

Unter staatlichen Akten seien hier eine Anzahl verschiedener Typen von Dokumenten im Zusammenhang mit staatlichen Stellen in Deutschland und in den Kolonien zusammengefasst, so die Korrespondenz mit und zwischen staatlichen Stellen, Gesetze, Erlasse, Reichstagsprotokolle, Berichte von Kommissionen sowie die in diesem Zusammenhang entstandenen Notizen, Briefe, Berichte und Manuskripte. Staatliche Akten geben einen Einblick in sprachpolitische und sprachplanerische Diskussionen und Maß-

nahmen. In einem militärpolitischen Bericht empfiehlt beispielsweise der Kapitän eines Schiffs der deutschen Marine dem Vordringen des Pidgin-Englisch durch Entwicklung eines entsprechenden Pidgin-Deutsch entgegenzutreten (Abb. 28).

Das im Schutzgebiet Inder allgemein übliche - auch bei der Polizeitruppe / ausser für Kommandos / gebräuchliche - Pidgin English und die Notwendigkeit seines Ersatzes durch eine Art Pidgin deutsch oder auch durch malayisch ist n. B. eine direkt brennende und je länger hinausgeschoben umso schwieriger zu lösende Frage. Jedes Jahr kehren von den Pflanzungen und Regierungstationen immer neue Scharen mit Kenntnis des Pidgin English ausgerüsteter Eingeborener in ihre Dörfer zurück; in einer deutschen Kolonie überall findet man schon Leute, mit denen man sich auf diese Weise verständigen kann und verständigen muss.

Abb. 28: Militärpolitischer Bericht (ATL-02)

In einem Brief an den römischen Gesandten am Heiligen Stuhl bittet das Auswärtige Amt auf Anregung des Bezirksamtmanns auf den Marianen die dortigen spanischen Missionare durch deutsche zu ersetzen, um die Verbreitung der deutschen Sprache zu fördern (Abb. 29).

Berlin, den 8. Dezember 1891
 No. K. 17269.
 51658.
 Der Kaiserliche Bezirksamtmann in Selpan (Marianen) hat im Interesse der Ausbreitung der deutschen Sprache in dem ihm unterstehenden Gebiet angeregt, die Ersetzung der dort tätigen Patres des spanischen Rekolektenordens durch deutsche Missionare in die Wege zu leiten. Nachdem bereits vor sechs Jahren die Marianen unter

Abb. 29: Brief an den römischen Gesandten mit der Bitte, deutsche Missionare nach Mikronesien zu schicken (ATL 03)

Das Vorlesungsverzeichnis 1913/14 des Deutschen Kolonialinstituts, einem Vorläufer der Universität Hamburg, das ursprünglich vor allem auf die Tätigkeit in den deutschen Kolonien vorbereiten sollte, weist über 60 Veranstaltungen im Bereich "Sprachen" auf, darunter nur zwei zu "Südsee-Sprachen":

Dr. Hambruch: 1) Grammatik und Texte der Naurusprache. Istündig, Di, 8-9 vorm. 2) Mikronesische Texte. Mo. Mi. Do. Fr. 9-10 vorm.
(HSA-01)

Auch zu lexikalischem Sprachkontakt finden sich einzelne Dokumente, insbesondere dort, wo es um sprachplanerische Maßnahmen geht. Der Bericht des unter australischer Verwaltung ins Leben gerufenen "Nauruan Language Committee" gibt Evidenz über einige der damals offenbar noch gebräuchlichen deutschen Lehnwörter (Abb. 30).

Thus, it was considered desirable to adopt the English names for the days of the week (Sunday, Wednesday, &c), in preference to the German (Sonntag, Mittwoch, &c) used a good deal in the past. This applies also to the months of the year.

Abb. 30: Report of the Nauruan Language Committee, 1938 (PMB-01)

Die vier Beispiele können allerdings nur einen sehr exemplarischen Eindruck von der Fülle an einschlägigen Archivalien bieten, die in staatlichen Archiven zu finden sind.

5.7. Akten kolonialer Vereinigungen

Koloniale Interessen wurden durch eine Vielzahl von kolonialen Vereinigungen vertreten und artikuliert, unter anderem durch den Alldeutschen Verband, die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, den deutsch-kolonialen Frauenbund, den Zentralverein für Handelsgeographie und als wichtigste Vereinigung die deutsche Kolonialgesellschaft. Letztere machte etwa ihren Einfluss geltend hinsichtlich der Erforschung der indigenen Sprachen:

[Auf einen Antrag der Abteilung Danzig hin wird Folgendes beschlossen:] Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft erkennt die Notwendigkeit einer stärkeren Unterstützung der Sprachforschung und zur Erforschung der Sitten, Gebräuche und Rechtsgewohnheiten in unseren Kolonien auf Grund der Verhandlungen der Sektion I des Deutschen Kolonialkongresses vom 10. Oktober 1902 an. Er beauftragt den Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, geeignete Schritte zur Förderung der Sprachforschung und zur Erforschung der Sitten, Gebräuche und Rechtsgewohnheiten zu unternehmen; falls es die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft erlauben, sollen erforderlichenfalls zugunsten der Sprachforschung und zur Erforschung der Sitten, Gebräuche und Rechtsgewohnheiten Mittel bereit gestellt werden. (S. 24)

[Die Förderung kann in dreierlei Weise erfolgen:] a) Errichtung von Professuren, zunächst für afrikanische, später für ozeanische Sprachen an deutschen Universitäten; b) Bewilligungen an Reisende zur Vornahme linguistischer Forschungen; c) Bewilligung von Unterstützungen zur Herausgabe von Sprachwerken. (S. 23) (BAB-01)

Die Akten der kolonialen Vereinigungen reflektieren besonders gut die sprachpolitischen Diskussionen der Zeit. So heißt es 1909 in einem Antrag der Abteilung "Westliche Vororte Berlins":

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wolle beschließen: Die Deutsche Kolonialgesellschaft hält es für erforderlich, daß in den Deutschen Schutzgebieten die deutsche Sprache zur Staats- und Verkehrssprache wird. Wir wollen selbstverständlich die Eingeborenen-Sprachen nicht ausrotten, wir wollen auch keineswegs das Studium Eingeborener-Sprachen durch Europäer für unnötig erklären, wir erkennen vielmehr durchaus an, daß neben den Missionaren auch die Beamten, wie schon der Kolonialkongreß 1905 es forderte, und außerdem recht zahlreiche Pflanzer und Kaufleute die Sprache des Volkes, mit dem sie am meisten zu tun haben, erlernen sollten. Wir wollen aber, daß die deutsche Sprache als Staatssprache gilt, sodaß auch äußerlich keine andere Sprache als mit ihr gleichwertig behandelt wird. Und wir wollen ferner, daß die deutsche Sprache immer mehr zur Verkehrssprache wird in dem Sinne, daß Europäer im Verkehr mit Eingeborenen, deren Sprache sie nicht beherrschen, und Eingeborene verschiedener Muttersprachen sich mit einander nicht einer dritten Eingeborenen-sprache, sondern des Deutschen bedienen. (BAB-02)

Die oft umfangreichen Akten der verschiedenen kolonialen Vereinigungen finden sich meist unter den Beständen staatlicher Archive.

5.8. Firmenakten und -berichte

Von einem gewissen koloniallinguistischen Interesse sind auch die Akten und jährlichen Berichte der in der Südsee agierenden deutschen Firmen. Hier wird gelegentlich die sprachliche Situation auf den Inseln thematisiert und dazu Stellung bezogen. So heißt es in den Jahresberichten der Jaluit-Gesellschaft:

Die Erziehung der Eingeborenen liegt noch ganz danieder und wird auch keine Fortschritte machen, so lange nicht an Stelle der eingeborenen Zöglinge der Boston Mission Society europäische Missionäre treten. Wir sind bemüht, eine deutsche Missionsgesellschaft für unser Gebiet zu gewinnen und versprechen uns sowohl in sittlicher wie in nationaler Beziehung einen guten Erfolg ihres Wirkens gegenüber den Bestrebungen der Amerikaner.

Auch für einen deutschen Lehrer, sowie für einen Arzt liegt ein lebhaftes Bedürfnis vor, dem nachgekommen werden soll, sobald wir einen Teil der Kosten zu übernehmen in der Lage sein werden. (HSA-02)

Erfreulich ist, dass endlich auch die deutsche Sprache in einer auf Jaluit errichteten Missionsschule gelehrt wird. Nach den schon jetzt erzielten Erfolgen dürfte sie bald das »pidgin english« verdrängen. (HSA-03)

Wie die Akten der kolonialen Vereinigungen finden sich auch die Firmenarchive der in den Südseekolonien tätigen Unternehmen heute größtenteils in staatlichen Archiven, viele davon im Hamburger Staatsarchiv.

5.9. Gerichtsakten

Die Akten der Gerichte in den Kolonien sind für koloniallyinguistische Untersuchungen vor allem hinsichtlich der Protokolle von Zeugenaussagen interessant. Insofern in eine Vielzahl der dokumentierten Prozesse Personen mit unterschiedlichem sprachlichen Hintergrund involviert waren, reflektieren die Zeugenaussagen oft die sprachliche Situation im Hintergrund der behandelten Fälle. Darüber hinaus lässt auch die Prozessführung in der Notwendigkeit sprachlicher Vermittlung, etwa durch Dolmetscher, Rückschlüsse auf örtliche Sprachenverhältnisse und Sprachgebrauch zu.

Koloniale Gerichtsakten sind meines Wissens bisher nicht aus linguistischer Perspektive ausgewertet worden. Ein kurzer Blick in eine Gerichtsakte aus Apia, Samoa, vermittelt einen Eindruck von der möglichen Funktion solcher Akten als objekt- und metasprachliche Quellen. Wiedergegeben ist die Zeugenaussage des vermutlich englischen Muttersprachlers C. im Falle einer Beleidigungsklage des vermutlich ebenfalls englischsprachigen F. gegen den deutschen Fuhrmann H., der ihn einen "Bastard" genannt haben soll. C. gibt am 12. Juni 1912 zu Protokoll [NAN-05]:

Ich heiße C[...], bin 37 Jahre alt, protestantischer Religion, Bäcker in Utualii, weder verwandt noch verschwägert mit den Parteien. Ich habe nichts gehört, weil ich an der Bar war. Als ich fortging kam B[...] auf mich zu und fragte mich, ob ich gehört hätte, wie H[...] den F[...] "Bastard" genannt hätte. Ich sagte "ja". In Wirklichkeit hatte ich nichts gehört, aber weil ich betrunken war sagte ich "Ja". Niebuhr nahm sein Notizbuch vor und schrieb mich als Zeugen auf. Ich hatte mit F[...] und H[...] zusammen an der Bar getrunken. H[...] sagte zu F[...] bastard oder pastor oder parson. Ich kann das nicht genau angeben, weil H[...] nicht ordentlich Englisch spricht. F[...] nannte H[...] einen "shitdriver" worauf H[...] ihm entgegnete "you are a parson".

6. Quellen zu außersprachlichen Aspekten des Sprachkontakts

6.1. Staatliche Akten

Über die Dokumentation sprachpolitischer Vorgänge hinaus bieten staatliche Akten wie etwa die Akten des Reichskolonialamts in Berlin oder die Akten der deutschen Verwaltung auf Samoa im neuseeländischen Nationalarchiv Einblick in soziale Zusammenhänge wie er zur Erklärung von Sprachkontaktphänomenen erforderlich ist. Insbesondere Dokumente, die genauen Aufschluss über die Bevölkerungszusammensetzung geben und über die Veränderung der sozialen Strukturen sind hier von Interesse. Der Brief der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Abb. 31 zeigt etwa, in welchem Umfang Deutsche auch nach der Kolonialzeit und außerhalb des ehemaligen deutschen Kolonialreichs auf den Inseln der Südsee präsent waren. In dem Brief wird ein Schreiben des deutschen Kaufmanns Meyer aus Tarawa vom 1.3.1935 zitiert, in dem dieser über die auf den Gilbert-Inseln (heute zu Kiribati) lebenden Deutschen berichtet.

" Ihr wertees Schreiben vom 29.11.34 empfangen wir den 22. Februar 35. Ich antworte anstatt meines Sohnes und werden Sie entschuldigen, dass ich mit Tintenbleistift schreibe, ich gehe ins 75. Jahr und habe seit Jahren keine Tinte gebraucht und meine Hand zittert.

Was nun Ihre Fragen anbetrifft, so werde ich dieselben nach bestem Wissen beantworten. Bischof Dr. Bach hat mich oft besucht, obgleich ich kein Katholik bin, doch weis ich nicht, ob er Reichsdeutscher ist, hier wird ~~nach~~ nach der Nationalität gefragt, sondern was für ein Mann er ist. Ich glaube er ist ein Elbmesser, kann aber auch ein Rheinländer sein, dann ist noch ein Bruder Engelhardt, der in Butaritaai die Schule führt und früher in Jaluit die deutsche Schule unter sich hatte, ferner Bruder Brummel und Bruder Konrad, sämtlich römisch-kath. Mission; dann sind da Fritz und Wilhelm Reiber, Söhne von Kap. Reiber.

Abb. 31: Bericht der Reichsstelle für das Auswanderungswesen über Deutsche auf den Gilbert-Inseln (ATL-04)

6.2. Firmenakten und -berichte

Die Akten der in der Südsee tätigen Firmen sind von Interesse für die Rekonstruktion des sozialen Umfelds des Sprachkontakts. Man erfährt hier Einiges zu den durch die neuen Wirtschaftsstrukturen bedingten Wanderungsbewegungen der indigenen Bevölkerung, zur Zusammensetzung der europäischen und der indigenen Bevölkerung und zu den gegenseitigen Abhängigkeiten und sozialen Strukturen. Der folgende Ausschnitt beschreibt das Verhältnis zwischen Samoanern und Deutschen vor der deutschen Machtergreifung aus Sicht der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft:

Die eigenthümlichen anarchischen Zustände in Samoa (man kann sie mit einem bewaffneten Frieden vergleichen) haben wenigstens im verflossenen Jahre zu keinem Ausbruch offener Feindschaften geführt, und wir müssen froh sein, dass wir vor weiteren Schädigungen wie Betriebsstörung und Verwüstung unserer Culturen und Bauten verschont geblieben sind. Nur die Entwaffnung der Samoaner kann dieser traurigen Lage auf den Samoa-Inseln ein Ziel setzen, aber so sehr auch diese Massregel als einzige Rettung der Situation allgemein anerkannt wird, so scheint doch vor der Hand keinerlei Aussicht auf ihre Durchführung vorhanden. Die im Berliner Vertrage angeordneten Steuern werden von den Samoanern nicht eingezogen, die Kosten des Regierungs-Apparates fallen deshalb ausschließlich den in Apia ansässigen Fremden zur Last und davon ein grosser Theil unserer Gesellschaft.

Die Concurrrenz der Import- und Export-Geschäfte auf den verschiedenen Inselgruppen seitens der englischen Colonien ist eine sehr empfindliche gewesen, welche auf Samoa bei dem unter den obwaltenden Verhältnissen naturgemäss stockenden Geschäftsverkehr um so mehr in's Gewicht fiel, als die Rebellen-Parthei der Samoaner unter sich bedeutende Beträge baaren Geldes ansammelt und anderseits die Samoaner auf die Manie verfallen sind, sich in dem Bau von Luxus-Ruderböten von colossalen Dimensionen zu überbieten, für welche sie im verflossenen Jahre, nach sorgfältiger Berechnung, über M. 400,000.- verwandt haben, welche ebenso, wie die Geldansammlung der Rebellen, dem Waaren-Geschäfte entzogen wurden. (HSA-04)

Wie schon oben in Abschnitt 5.6 angeführt, befinden sich die Akten der wichtigsten in der Südsee tätigen deutschen Firmen im Hamburger Staatsarchiv, die der Neuguinea-Compagnie im Bundesarchiv in Berlin.

6.3. Adress- und Telefonbücher

Von Interesse für die historisch-soziolinguistische Sprachkontaktforschung sind auch zeitgenössische Adress- und Telefonbücher wie etwa das Adressbuch von Paetel für die Südseekolonien (Abb. 32).



Abb. 32: "Adressbuch für Deutsch-Neu-Guinea, Marshall-Inseln, Deutsch-Samoa, Kiautschou" (Paetel 1904)

Für eine Untersuchung von Sprachenverhältnissen auf der Mikroebene bieten solche Verzeichnisse einen detaillierten Einblick in die Zusammensetzung der (nicht-indigenen) Bevölkerung (s. Abb. 33).

<h1>Verzeichnis</h1>				
der im Schutzgebiet Samoa angesessenen hauptsächlichen Kaufleute, Pflanzer und Handwerker				
Laufende Nr.	Name der Erwerbsgesellschaft bzw. Firma.	Plantage, Handelsniederlassung u. s. w.	Ort der Nieder- lassung.	Bemerkungen.
1	Deutsche Handels- und Plan- tagen-Gesellschaft der Süd- see-Inseln	Plantagen- und Handels-Nieder- lassungen	Hamburg	Hauptagentur Apia. Vertretun- gen auch an an- deren Orten der Inseln.
2	Deutsche Samoa-Gesellschaft	"	Berlin	
3	H. J. Moors ‡	Kaufmann	Apia	
4	P. C. Fabricius ‡	"	"	
5	Grevsmühl & Co.	"	"	
6	Zuckschwerdt & Veigt	"	"	
7	James Meredith ‡	"	"	
8	J. Latapie ‡	"	"	
9	H. Gebauer	"	"	
10	E. Hueb	"	"	

Abb. 33: "Verzeichnis der im Schutzgebiet Samoa angesessenen hauptsächlichen Kaufleute, Pflanzer und Handwerker" (NAN-04)

6.4. Bilder

In einem gewissen Ausmaß bieten Bilder, insbesondere zeitgenössische Photographien, einen guten Einblick in das soziale Umfeld, in dem die Sprachkontaktphänomene entstanden sind.¹⁰ Insbesondere aus dem Schul- und Missionsbereich sind viele Photos verfügbar. Abb. 34 vermittelt – trotz der offensichtlich gestellten Situation eines Schülerstreiks – über die aufgehängten Unterrichtsmaterialien einen Eindruck von den verwendeten Lehrmethoden.

Photographien dokumentieren auch den Wandel in der materiellen Kultur der Inseln – Bücher (Abb. 34), Lokomotiven (Abb. 35), Akkordeons (Abb. 36) –, der auf einen entsprechenden Wandel im Lexikon schließen lässt.

¹⁰ Den kritischen Umgang mit Photographien als historischen Quellen thematisiert Hartewig (2002).



Abb. 34: "Palau – vor Beginn des Unterrichts" (Raymund 1908)

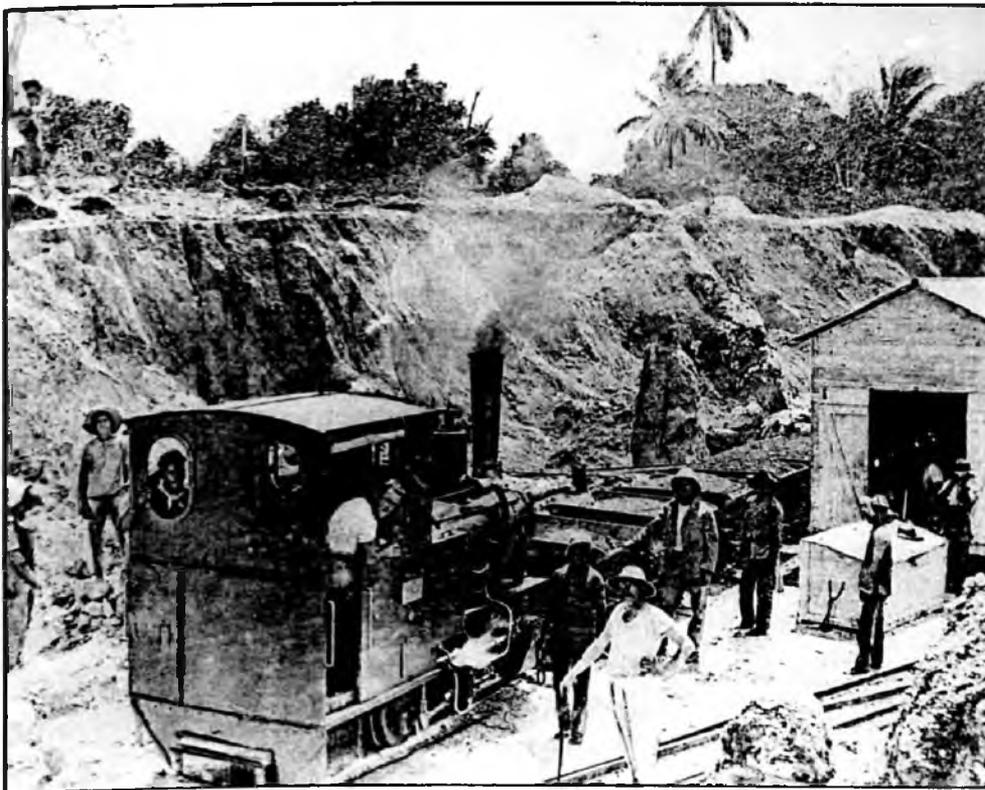


Abb. 35: Photographie aus den Phosphatminen Naurus (Elschner 1913)



Abb. 36: "Junge Leute von der Insel Ebon (Marshallinseln)" (Linckens ca. 1911)

7. Bibliotheken und Archive

7.1. Allgemeine Universitätsbibliotheken

Für Forschungen im Bereich der historischen Soziolinguistik und zum Sprachkontakt ist, wie dargestellt, umfangreiche Literatur zu sprachlichen wie nicht-sprachlichen Gegebenheiten relevant. Wenn diese Literatur in Buchform oder als Zeitschriftenbeitrag in Deutschland publiziert wurde, kann sie im Allgemeinen über die nationale Fernleihe beschafft werden. Auf Ausnahmen wird weiter unten noch hingewiesen.

Neben den einschlägigen aktuellen linguistischen, soziolinguistischen, geschichtswissenschaftlichen und missionswissenschaftlichen Zeitschriften sind natürlich die Zeitschriften von Interesse, die während der Kolonialzeit erschienen sind oder einen speziellen Bezug zu der entsprechenden geographischen Region herstellen. Dazu gehören:

A) *Deutschsprachige Zeitschriften aus der Kolonialzeit zu politischen oder wirtschaftlichen Themen mit Kolonialbezug*: Es handelt sich um eine recht große Anzahl von Zeitschriften, die zum Teil als Organe kolonialpolitischer Gesellschaften fungierten. Die Zeitschriften sind leicht zugänglich. Beispiele:

- Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft
- Der Auslandsdeutsche. Halbmonatsschrift für Auslandsdeutschtum und Auslandskunde
- Deutsche Kolonialpost

- Deutsche Kolonialzeitung: Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft
- Deutsches Kolonialblatt
- Jahresberichte über die Entwicklung der Deutschen Schutzgebiete
- Der Kolonialdeutsche
- Koloniale Monatsblätter
- Koloniale Rundschau: Zeitschrift für koloniale Länder-, Völker- und Staatenkunde
- Kolonial-Kursbericht
- Kolonialzeitung
- Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten
- Mitteilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten
- Nachrichten über Kaiser-Wilhelmsland und den Bismarckarchipel [auch: Nachrichten aus Kaiser-Wilhelms-Land]
- Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft

B) *Deutschsprachige Zeitschriften aus der Kolonialzeit mit geographischer oder naturwissenschaftlicher Themensetzung*: In solchen, v. a. geographischen Zeitschriften wurde in der Kolonialzeit viel zu den Kolonialgebieten publiziert. Auch diese Zeitschriften sind leicht zu beschaffen. Beispiele:

- Aus allen Welttheilen
- Das Ausland
- Globus
- Petermanns geographische Mitteilungen

C) *Deutschsprachige Zeitschriften aus der Kolonialzeit mit linguistischer oder anthropologischer Thematik*: Die Zeitschriften gehören zu den bevorzugten Organen für deutsche Anthropologen und Sprachwissenschaftler, die in den Kolonien geforscht haben; sie sind leicht zugänglich. Beispiele:

- Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins
- Zeitschrift für Afrikanische und Oceanische Sprachen
- Zeitschrift für Eingeborenensprachen
- Zeitschrift für Ethnologie
- Zeitschrift für Kolonialsprachen

D) *Deutschsprachige Zeitschriften, die in den Kolonien erschienen*: Insbesondere im südpazifischen Raum sind nur wenige Periodika erschienen, die heute gewöhnlich nur in Form von Mikrofilmkopien beschafft werden können:

- Amtsblatt für das Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea
- Samoanisches Gouvernementsblatt
- Samoanische Zeitung

E) *Zeitschriften und Jahrbücher der Missionsgesellschaften*: Die Missionsgesellschaften haben regelmäßig über ihre Tätigkeit in den Missionsgebieten berichtet. Die Berichte der deutschen Missionen sind in Deutschland im Allgemeinen über das Bibliothekssystem zu beschaffen; die Berichte der ausländischen Missionsgesellschaften sind über die nationale Fernleihe oft nicht zu erhalten. Beispiele:

- Hiltruper Monatshefte (Herz-Jesu-Mission)
- Jahresberichte über die Tätigkeit der Kapuziner der Rheinisch-Westfälischen Ordensprovinz in der Mission der Karolinen
- Kirchliche Mittheilungen aus, über und für Nord-Amerika [später: Kirchliche Mitteilungen aus und über Nord-Amerika, Australien und Neu-Guinea] (Neuendettelsauer Mission)
- The Missionary Herald (American Board of Commissioners for Foreign Missions)

F) *Zeitschriften, die thematisch mit dem südpazifischen Raum befasst sind*: Beiträge in diesen meist englischsprachigen Zeitschriften enthalten oft interessante Artikel, die sich mit historischen Fragen, mit Aspekten des Kulturkontakts oder vereinzelt auch mit sprachlichen Fragen befassen. Die bekannteren wissenschaftlichen Zeitschriften darunter sind gut zugänglich, die auf den südpazifischen Inseln selbst publizierten sind zum Teil nur über die Auslandsfernleihe zu beschaffen. Beispiele:

- The Contemporary Pacific: a journal of island affairs
- Guam Recorder
- Hawaiian Journal of History
- Isla: Journal of Micronesian Studies
- Journal of Pacific History
- The Journal of Pacific Studies
- Journal of the Polynesian Society
- Micronesian Reporter: the journal of Micronesia
- The Mid-Pacific Magazine
- Oceania
- Nova Guinea; contributions to botany, zoology, anthropology, ethnography, geology and paleontology of the Papuan region
- Pacific Islands Monthly: news magazine of the South Pacific
- Pacific Magazine
- Pacific Perspective
- Pacific Viewpoint: change, conflict, continuity
- South Pacific Journal of Mission Studies
- Western Samoa Gazette

Relevante Publikationen in Buchform sind gewöhnlich über die deutsche Fernleihe zu bestellen. Schwierig ist die Beschaffung zum Teil bei Publikationen, die im südpazifischen Raum selbst erschienen sind und in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden sind.

Schwer zu erhalten sind oft auch die in großem Umfang, aber kleinen Auflagen erschienenen Publikationen der kleinen Missionsdruckereien in den Missionsgebieten. Dazu gehören insbesondere religiöse Texte in den Sprachen des Missionsgebiets und Schulbücher für den Unterricht vor Ort, zum Teil auch Wörterbücher und Grammatiken. Diese Publikationen finden sich zwar in Missionsarchiven und in Bibliotheken mit Spezialsammelgebieten, sind aber nicht immer über Fernleihe zu beschaffen.

7.2. Sondersammlungen in Bibliotheken

Eine Reihe von Bibliotheken hat sich auf die Sammlung von Literatur zum ozeanischen Raum oder zum deutschen Kolonialismus spezialisiert. Da im Rahmen solcher Sammlungen oft auch unpublizierte Texte gesammelt werden, findet man hier Quellen, die möglicherweise in keiner anderen Institution verfügbar sind. Da wissenschaftliche Bibliotheken heutzutage meist über Online-Kataloge verfügen, sind die Bestände dieser Sammelgebiete meist gut zu erschließen. Nicht alles, was in diesen Katalogen verzeichnet ist, wird aber auch über Fernleihe verliehen, und selbst wenn es verliehen wird, kommen bei ausländischen Bibliotheken hohe Fernleihgebühren dazu. Zum Teil können Texte über den Vervielfältigungsservice der Bibliothek als Kopien bestellt werden. Auch das ist aber insbesondere bei ausländischen Bibliotheken äußerst kostspielig. Letztlich müssen die Sondersammelbestände solcher Bibliotheken also vor Ort gesichtet werden. Zu den Bibliotheken, die für Forschungen zum Sprachkontakt in den deutschen Kolonien im Pazifik interessant sind, gehören unter anderem die folgenden:

CANBERRA, University Library – The Australian National University: In der Menzies Library der UB finden sich umfangreiche Bestände zu pazifischen Studien, insbesondere zu Papua-Neuguinea und Melanesien.

Bibliothekshomepage: >http://anulib.anu.edu.au/lib_home.html<

FRANKFURT, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg: Die Bibliothek verfügt im Rahmen ihres Sondersammelgebietes "Ozeanien" über umfangreiche Bestände an Literatur und unpublizierten Dokumenten unter anderem zu Sprachen, Geschichte und Ethnologie des südpazifischen Raums. In der UB Frankfurt befinden sich auch die Bibliothek der Deutschen Kolonialgesellschaft und das Koloniale Bildarchiv.

Bibliothekshomepage: ><http://www.ub.uni-frankfurt.de><

Sondersammelgebiet Ozeanien: ><http://www.ub.uni-frankfurt.de/ssg/ozeanien.html><

Bibliothek Deutsche Kolonialgesellschaft: >http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor.php?source_opus=507<

Koloniales Bildarchiv: ><http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/frames/hauptframe.html><

HAMBURG, Bibliothek des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg: Das Institut ist der Nachfolger des Hamburger Kolonialinstituts. Es beinhaltet einen umfangrei-

chen Bestand an linguistischer und anthropologischer Literatur zum südpazifischen Raum, die zum Teil in Deutschland ansonsten schwer zu beschaffen ist.

Homepage des Instituts: ><http://www.aai.uni-hamburg.de><

HONOLULU, University of Hawai'i at Manoa Library: Die Hamilton Library der UB beherbergt die "Hawaiian and Pacific Collections", eine der weltweit umfangreichsten Sammlungen zu den Inseln des Südpazifiks, die auch viele unpublizierte Manuskripte enthält und die über den Pacific Reading Room zugänglich ist.

Bibliothekshomepage: ><http://library.manoa.hawaii.edu><

Hawaiian and Pacific Collections: ><http://guides.library.manoa.hawaii.edu/content.php?pid=144607&sid=1229772><

WELLINGTON, National Library of New Zealand/Te Puna Mātauranga o Aotearoa (Alexander Turnbull Library): Die neuseeländische Nationalbibliothek hat mit der "New Zealand and Pacific Book Collection" eine große Sammlung zum pazifischen Raum, unter anderem zu Sprachen und zur Geschichte. Zudem finden sich in der "Turnbull Library Manuscripts Collection" interessante Archivalien zur Geschichte des südpazifischen Raums.

Bibliothekshomepage: ><http://www.natlib.govt.nz><

Es sei hier auch noch auf das Pacific Manuscripts Bureau in Canberra hingewiesen, eine Gemeinschaftseinrichtung verschiedener australischer, neuseeländischer und US-amerikanischer Bibliotheken.

CANBERRA, Pacific Manuscripts Bureau: Das "Pambu" erstellt Mikrofilme von Archivalien und seltenen Drucken mit Bezug zu den pazifischen Inseln, unter anderem auch von Grammatiken und Wörterbüchern. Kopien der Mikrofilme können bei Pambu bestellt werden.

Pambu-Homepage: > <http://asiapacific.anu.edu.au/pambu/index.html><

7.3. Museumsbibliotheken

Aufgrund der kolonialen Vergangenheit Deutschlands beherbergen viele Völkerkundemuseen im deutschsprachigen Raum beachtliche Sammlungen zu Ozeanien und Afrika. Da die größeren Museen alle auch über Bibliotheken verfügen, die sich wiederum an den Sammelgebieten orientieren, findet man in diesen Bibliotheken oft umfangreiche Bestände an Literatur zu den ehemals unter deutsch-kolonialer Verwaltung stehenden Gebieten. Die Völkerkundemuseen verteilen sich recht gleichmäßig im deutschsprachigen Bereich (u.a. Basel, Berlin, Bremen, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart, Wien, Wuppertal) und bieten damit oft einen guten ersten Anlaufpunkt für eine Literaturrecherche. Gute Bibliotheksbestände für eine Recherche zum südpazifischen Raum finden sich etwa in den folgenden Museen:

BASEL, Museum der Kulturen: Die Bibliothek ist die größte ethnologische Spezialbibliothek der Schweiz mit einem Sammelschwerpunkt Ozeanien.

Museumshomepage: ><http://www.mkb.ch/de.html><

BERLIN, Ethnologisches Museum / Museen Dahlem: Die Bibliothek hat einen Sammlungsschwerpunkt Südsee.

Museumshomepage: ><http://www.smb.museum/smb/sammlungen/details.php?objID=56&typeId=1><

BREMEN, Übersee-Museum: Die Bibliothek verfügt auch über Bestände zur allgemeinen Kolonialgeschichte.

Museumshomepage: ><http://www.uebersee-museum.de/><

DRESDEN, Museum für Völkerkunde: Die Bibliothek hat einen interessanten Bestand auch mit frühen Veröffentlichungen zu Ozeanien.

Museumshomepage: ><http://www.voelkerkunde-dresden.de/><

HAMBURG, Museum für Völkerkunde: Die Museumsbibliothek verfügt über umfangreiche Bestände zu Ozeanien und zur Kolonialgeschichte. Sie beherbergt zudem einige interessante Archivalien.

Museumshomepage: >www.voelkerkundemuseum.com<

KÖLN, Rautenstrauch-Joest-Museum: Die Bibliothek hat einen umfangreichen Bestand zu Ozeanien.

Museumshomepage: ><http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/><

LEIPZIG, Grassi-Museum für Völkerkunde: Die Museumsbibliothek hat ein Hauptsammelgebiet Ozeanistik.

Museumshomepage: ><http://www.mvl-grassimuseum.de/><

WIEN, Museum für Völkerkunde: Die Wiener Museumsbibliothek hat einen Sammlungsschwerpunkt Ozeanien.

Museumshomepage: ><http://www.ethno-museum.ac.at/><

7.4. Staatliche Archive

Wichtige Quellen insbesondere zum gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Hintergrund des Sprachkontakts im Südpazifik finden sich in staatlichen Archiven:

BERLIN, Bundesarchiv, Abteilung Deutsches Reich: Unter anderem befinden sich hier die Akten des Reichstags, des Reichskolonialamts, der Deutschen Kolonialgesellschaft und anderen kolonialen Körperschaften, sowie der Neuguinea Compagnie.

Archivhomepage: ><http://www.bundesarchiv.de/index.html.de><

CANBERRA, National Archives of Australia: Von Interesse sind hier vor allem die Bestände zu Papua-Neuguinea (1883–1942).

Archivhomepage: ><http://www.naa.gov.au/index.aspx><

HAMBURG, Hamburger Staatsarchiv: Hier finden sich unter anderem die Akten der wichtigsten im Südpazifik tätigen deutschen Firmen und die Akten des Deutschen Kolonialinstituts.

Archivhomepage: ><http://www.hamburg.de/staatsarchiv/><

WELLINGTON, *Archives New Zealand / Te Rua Mahara o te Kāwanatanga*: Das Nationalarchiv Neuseelands ist vor allem für die Samoa betreffenden Archivalien von Interesse. Es beherbergt die Akten der deutschen Verwaltung von Samoa, die deutsch-kolonialen Gerichtsakten von Samoa und Akten der deutschen Konsulate auf Samoa. Archivhomepage: ><http://archives.govt.nz/><

Es sei angemerkt, dass Archive oft auch eine Bibliothek haben, die über einen eigenen Katalog zugänglich ist. Archivbibliotheken enthalten, ähnlich wie Bibliotheken mit Sondersammelgebieten, oft auch publizierte und unpublizierte Literatur, die auf anderem Wege nur schwer zu beschaffen ist. Anders als die Archivalien sind die Bibliotheksbestände der Archive gewöhnlich über einen eigenen (Online-)Katalog erschlossen.

EXKURS: EINFÜHRENDES ZUR ARBEIT IN ARCHIVEN

Die Archivalien einer Archivinstitution sind üblicherweise in Beständen organisiert. Ein Bestand ist eine Sammlung von zusammengehörigen Dokumenten, die dem Archiv zur Aufbewahrung und Nutzbarmachung übergeben wurde. Er kann etwa auf eine Organisation, ein Unternehmen oder eine Person bezogen sein, wie beispielsweise die Bestände "Professorenrat des Kolonialinstituts", "Handels- u. Plantagen-Gesellschaft der Südseeinseln zu Hamburg" und "Carl v. Godeffroy" im Hamburger Staatsarchiv. Gemäß dem sogenannten Provenienzprinzip belassen Archive solche Bestände, die ja im gleichen Entstehungszusammenhang stehen, meist als geschlossene archivarisches Einheiten. Eine erste Orientierung in einem Archiv erfolgt demnach anhand der Bestandsübersicht. Diese ist oft auch online über die Homepage des Archivs zugänglich. Um sich einen Bestand zu erschließen, benötigt man ein Findbuch, das eine Art Inhaltsverzeichnis darstellt, in dem auch die Bestellsignaturen verzeichnet sind. Zum Teil sind Findbücher online verfügbar, zum Teil sind sie in den Archiven in gedruckter Form oder, bei älteren Beständen, manchmal auch nur in handschriftlicher Form zugänglich. Dabei verzeichnen Findbücher einen Bestand gewöhnlich nicht hinab bis zum einzelnen Dokument. Die Archivguteinheiten, die man über die Findbuchsignatur bestellt, können aus einigen wenigen Dokumenten bestehen oder mehreren hundert. Sie können in geordneter Form vorliegen, vielleicht sogar mit einem Inhaltsverzeichnis versehen, oder als weitgehend ungeordnete Menge in einer Mappe oder einem Karton. Viele Archive haben Teile ihrer Bestände mikroverfilmt. In diesem Fall erhält man gewöhnlich die Mikrofilme und nicht die Originaldokumente zur Einsicht.

Es gibt je nach Archiv unterschiedliche Möglichkeiten, Kopien von den Archivalien zu erhalten. Mikrofilmgeräte erlauben es im Idealfall, Kopien oder auch PDF-Dateien von einzelnen Mikrofilmseiten zu erstellen. In kleineren Archiven können Benutzer manchmal Photokopien von Originaldokumenten selber erstellen. Meist ist das aber nicht möglich. In diesem Fall muss man das Archiv oder eine mit dem Archiv zusammenarbeitende Firma beauftragen, Kopien herzustellen. Das ist gewöhnlich recht kostspielig.

Zur Vorbereitung eines Archivbesuchs sollte man zumindest zweierlei tun, zum einen die online verfügbaren Bestandsübersichten und Findbücher sichten, zum anderen den Archivar bzw. die Archivarin per Email kontaktieren und die Forschungs- und Recherchefrage schildern. Man erhält so oft wichtige Informationen über relevante Bestände, insbesondere solche, die sich über die Online-Recherche nicht so gut erschließen lassen. Zu bedenken ist auch, dass die Bereitstellung von Archivguteinheiten eine gewisse Vorlaufphase hat. Oft muss man die Archivalien bereits mehrere Stunden oder am Tag vorher bestellen. Bei einigen Archiven kann man das auch online bzw. per Email tun. Die Menge der pro Tag bestellbaren Archivalien ist manchmal beschränkt.¹¹

7.5. Missionsarchive

Die Archive der Missionen, die in den früheren deutschen Kolonien tätig waren, enthalten oft eine Fülle an Archivalien, die für die Sprachkontaktforschung interessant sind, unter anderem unpublizierte Wörterbücher, Grammatiken, sprachwissenschaftliche Abhandlungen und Sprachlehrmaterialien, aber auch Texte in den indigenen Sprachen und die Korrespondenz der Missionare. Einige der Archive seien hier genannt:

BOSTON, Library of the Board of Foreign Missions & Houghton Library (Harvard University): Das Archiv des American Board of Commissioners for Foreign Missions (= Boston Mission) befindet sich in der Library of the Board of Foreign Missions. Mikroverfilmte Kopien sind gut über die Houghton Library zugänglich.

Bestandsübersicht an der Houghton Library: >http://oasis.lib.harvard.edu/oasis/deliver/deepLink?_collection=oasis&uniqueId=hou01467<

MÜNSTER, Provinzarchiv der Rheinisch-Westfälischen Kapuziner: Hier finden sich die Archivalien der Rheinisch-Westfälischen Kapuziner, die unter anderem auf den Karolinen tätig waren. Das Archiv ist unlängst von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster übernommen worden.

Kurzinformation der ULB Münster: ><http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/hist-bibl/kapuziner.html><

NEUENDETTESAU, Diakonie Neuendettelsau / Neuendettelsauer Mission: Das Archiv enthält die Archivalien der auf Neuguinea tätigen Mission.

Archivhomepage: ><http://www.diakonieneuendettelsau.de/de/diakonie-neuendettelsau/unser-profil/zentralarchiv-und-bibliothek/><

WUPPERTAL, Archiv der Vereinigten Evangelischen Mission: Hier befinden sich die Bestände der Rheinischen Mission, die auf Neuguinea wirkte.

Archivhomepage: ><http://www.vemission.org/museumarchive/archive.html><

¹¹ In die Benutzung von Archiven führt Henning (2004: 4ff.) in kurzer Form ein. Ausführlicher leiten Brenner-Wilczek et al. (2006) und Burkhardt (2006) zur Arbeit in Archiven an.

Literatur

Archivalien, unpublizierte und schwer zugängliche Dokumente

- AAI-01 = Dempwolff, Otto [ca. 1936]: Grammar of the Graged Language. Narer, Karkar Island: Lutheran Mission. Duplicated. | Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg | Signatur: 10: B/11 4 007.
- AFM-01 = "Rev. Ph. A. Delaporte:, Eat Montag April 26 orre deimanu [...]" [Brief von Jakob Aroi an Rev. Ph. A. Delaporte: Pleasant Island (Nauru), 7. Mai 1915]. | Houghton Library, Harvard University, Cambridge MA | Papers of the The American Board of Commissioners for Foreign Missions. ABC 19.4. Vol. 18, Part 2 Micronesia Mission 1910-1919 Documents Reports Letters | Unit 6, Reel 856.
- AFM-02 = "Dear Dr. Barton. Your letters of [...]" [Brief von Jenny Olin an Dr. James L. Barton, Kusaie, Caroline Islands, 22. Juli 1909] | Houghton Library, Harvard University, Cambridge MA | Papers of the The American Board of Commissioners for Foreign Missions. ABC 19.4. Vol. 16 Micronesia Mission 1900-1909 Letters J - P | Unit 6, Reel 853.
- AFM-03 = "Dear Miss Lamson: The Germania sails shortly [...]" [Brief von Jessie R. Hoppin an Miss Lamson; Jaluit, Marshall-Inseln, 14. Juli 1914]. | Houghton Library, Harvard University, Cambridge MA | Papers of the The American Board of Commissioners for Foreign Missions. ABC 19.4. Vol. 18, Part 2 Micronesia Mission 1910-1919 Documents Reports Letters | Unit 6, Reel 856.
- ATL-01 = Dierks, Anna, 1856-1932 Tagebuch | National Library of New Zealand / Te Puna Mātauranga o Aotearoa (Alexander Turnbull Library), Manuscripts and Archive Section | MS-Papers-6180.
- ATL-02 = "Militärpolitischer Bericht. Neu-Guinea Küste – Hermit- und Admiralitätsinseln" [verfasst von "Kommando S.M.S. Planet" (Labahn), Matupi, 26. Oktober 1906]. | National Library of New Zealand / Te Puna Mātauranga o Aotearoa (Alexander Turnbull Library), Manuscripts and Archive Section | South Seas – New Hebrides, Fiji, Solomon, Tonga, Society Islands, Fanning, Washington, New Guinea 1898-1920 | Micro-MS-Coll-09-257.
- ATL-03 = "Der Kaiserliche Bezirksamtman in Seipan [sic!] (Marianen) hat im Interesse [...]" [Brief des Königlich Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten an den Königlich Gesandten in Rom Herrn Freiherr von Rotenham, Berlin, 8. Dez. 1905]. | National Library of New Zealand / Te Puna Mātauranga o Aotearoa (Alexander Turnbull Library), Manuscripts and Archive Section | German embassies at Rome, Vatican - re Bismark Archipelago, Solomon, Samoa and Marshall Islands 1886-1914 | Micro-MS-Coll-09-259.
- ATL-04 = "Betrifft: Deutschtum auf den Gilbert-Inseln (Südsee) [...]" [Bericht des Regierungsoberinspektors Schako der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, "Im Entwurf gez. Schmidt, I.V. O. Müller". Berlin, 11. Mai 1935]. | National Library of New Zealand / Te Puna Mātauranga o Aotearoa (Alexander Turnbull Library), Manuscripts and Archive Section | Files on German propaganda and culture in Australia 1887-1936 | Micro-MS-Coll-09-273.
- BAB-01 = "Bericht der Sitzung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft am 4. Juni 1903 im kleinen Festhalle-Saal zu Karlsruhe i. B." [Berlin: Deutsche Kolonialgesellschaft 1903]. | Bundesarchiv, Berlin | R 8023 Deutsche Kolonialgesellschaft. 11 Forschung und Wissenschaft. R 8023 / 943. Sprachforschung in den deutschen Schutzgebieten. Juni 1903 - Dez. 1906. Aktenzeichen: Sp. 134.
- BAB-02 = "Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Dresden am 9. Juni 1909. Vorlage für Punkt 3 der Tagesordnung. Antrag der Abteilung Westliche Vororte Berlins." | Bundesarchiv, Berlin | R 8023 Deutsche Kolonialgesellschaft. 11 Forschung und Wissenschaft. R 8023

- / 943. Sprachforschung in den deutschen Schutzgebieten. Juni 1903 – Dez. 1906. Aktenzeichen: Sp. 134.
- BMH-01 = [Patres der Mission]: Der erste Unterricht auf Jap. Freiburg im Breisgau: Herder 1909. | Bishop Museum, Library, Honolulu | Signatur: DU Pac. 350.
- HML-01 = Otto, Heide: Deutsches Lehngut im Samoanischen und Sprachunterricht auf Samoa zur deutschen Kolonialzeit. Magisterarbeit. Universität Hamburg 1989. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | Signatur: PL6501.O88 1989a.
- HML-02 = "Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen der freien Hansestadt Bremen und dem Königreiche der Hawaii-Inseln" [unterzeichnet am 7. August 1851]. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | Documents relating to Hawaii and the Pacific islands, ca. 1791-1868, in the Stadtbibliothek Bremen | Signatur: MICROFILM S01363.
- HML-03 = Buch in driañ ñea wañara buch Kristian n tsitan Gott / Nauru Evangl. Gesangbuch / Uebers. und hrsg. von Ph. A. Delaporte. Kusaie: Missionsdruckerei 1902. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | Signatur: MICROFILM S01565 item 152.
- HML-04 = Bibel ñaran aen Gott ñarana Testament Öbwe me Testament. Etsimeduw ðanān. Bain ökor etaramawir. Translation by Philip A. Delaporte. New York: American Bible Society, 1918. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | MICROFILM S01565 item 160.
- HML-05 = [Delaporte, Philip A.]: Themabüchlein 1913 für den Jugendbund auf Nauru. Nauru: Missions-Druckerei. [1912 ?]. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | MICROFILM S01565 item 159.
- HML-06 = [Delaporte, Philip A.]: Buch n lesen n kakairûn Nauru. Nauru, Typescript, 1900. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | MICROFILM S01565 item 151.
- HML-07 = Roszel, Richard J.: Palauan-English Dictionary. Typescript. [Koror 1958]. | Hamilton Library, University of Hawaii, Honolulu | Signatur: PL5434.Z5 R6.
- HSA-01 = "Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen vom 15. Oktober 1913 bis 15. März 1914". | Hamburger Staatsarchiv | Bestandsnummer: 364-7 Professorenrat des Kolonialinstituts. Archivguteinheit E IX 11 1: Vorlesungen im Wintersemester 1913/14.
- HSA-02 = "Jaluit-Gesellschaft. Jahres-Bericht für 1889, vorgelegt in der ordentlichen Generalversammlung am 12. August 1890." | Hamburger Staatsarchiv | Bestandsnummer 621-1/18: Jaluit-Gesellschaft. Archivguteinheit 3: Gedruckte Jahresberichte, 1889-1913.
- HSA-03 = "Jaluit-Gesellschaft. Jahres-Bericht für 1901, vorgelegt in der dreizehnten ordentlichen Generalversammlung am 15. Juli 1902." | Hamburger Staatsarchiv | Bestandsnummer 621-1/18: Jaluit-Gesellschaft. Archivguteinheit 3: Gedruckte Jahresberichte, 1889-1913.
- HSA-04 = "Bericht der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg über das Geschäftsjahr 1895". | Staatsarchiv Hamburg | Bestand 621-1/14 Handels- u. Plantagen-Gesellschaft der Südseeinseln zu Hamburg. Archivguteinheit 4 I: Hektographierte Geschäftsberichte des Vorstandes an den Aufsichtsrat für die Jahre 1889 – 1898.
- NAN-01 = "Tusi Tofiga" [14. 8. 1903; mit Anmerkung der Registratur]. | Archives New Zealand / Te Rua Mahara o te Kāwanatanga | Archives of the German Colonial Administration 1900-1914. Series 2. Secretariat: New Series. XVII-A. Administration of Native Affairs. General. 3. Land and Titles Commission. 1. 1903-10. Microfilm 5776.
- NAN-02 = [Brief eines Pflanzers an den Gouverneur von Samoa; beim Gouverneur eingegangen am 22.4.1905; Anfang des Briefs fehlt]. | Archives New Zealand / Te Rua Mahara o te Kāwanatanga | Archives of the German Colonial Administration 1900-1914. Series 2. Secretariat: New Series. XVII-A. Administration of Native Affairs. General. 5. Molestations of foreigners by Samoans. 1. 1903-05 | Microfilm 5776-7.
- NAN-03 = Rundschreiben an die Missionen des Schutzgebiets. Samoanisches Gouvernements-Blatt, Bd. III, No. 9, 15. Juni 1901. | Archives New Zealand / Te Rua Mahara o te Kāwanatanga | Ar-

- chives of the German Colonial Administration 1900-1914. Series 3. Secretariat: Miscellaneous. 5. Government Gazette (Gouvernement-Blatt), 1900-1914. Two sets and oddments | Microfilm 5948.
- NAN-04 = "Verzeichnis der im Schutzgebiet Samoa angesessenen hauptsächlichen Kaufleute, Pflanzer und Handwerker." [Gouvernements-Stempel vom 7.9.1903]. | Archives New Zealand / Te Rua Mahara o te Kāwanatanga | Archives of the German Colonial Administration 1900-1914. Series 2. Secretariat: New Series. IV. Administration, Office and Chancery Matters. 5c. Annual report, 1902/03. 1. 1903 | Microfilm 5726-7.
- NAN-05 = Gerichtsverfahren John F[...] gegen V. H[...], Bezirksgericht Apia 1912. | Archives New Zealand / Te Rua Mahara o te Kāwanatanga | Archives of the British Military Occupation, 1914-1920. Series 4. High Court Case Files and Administration Records (1889-1920). K. Private Cases: inheritance, guardianship, forgery, insult, slander, drunkenness, assault, maintenance, also political agitation by Chinese, 1912, 1900-1920. | Box 63. Folder K 01/12 – 06/12.
- NLA-01 = "Werthester Herr Redakteur! Auf Erwiderung Ihres Artikels [...]" [Leserbrief an die Samoanische Zeitung], Samoanische Zeitung vom 25. Mai 1901. | Nelson Library, Apia, Samoa. [Mikrofilmausgabe: Institut für Zeitungsforschung, Dortmund | ZDB-ID: 972658-5].
- NLA-02 = "Herr Editor! Ich bin schon ae long teim [...]" [Leserbrief von "Dobbeljuh Schuhflicker" an die Samoanische Zeitung], Samoanische Zeitung vom 16. Dezember 1901. | Nelson Library, Apia, Samoa. [Mikrofilmausgabe: Institut für Zeitungsforschung, Dortmund | ZDB-ID: 972658-5].
- NLA-03 = [anonym]: Pidgin-Englisch [Artikel in der Samoanischen Zeitung] Samoanische Zeitung vom 26. Juli 1913. | Nelson Library, Apia, Samoa. [Mikrofilmausgabe: Institut für Zeitungsforschung, Dortmund | ZDB-ID: 972658-5].
- PMB-01 = "Administration of Nauru. Report of the Director of Education for the Year 1938. Appendix B. Administration of Nauru. Circular of Information. Nauruan Language Committee. Official Adoption of Report and Recommendations. (vide Government Gazette No 47, 5/11/38.)". | Pacific Manuscripts Bureau, Menzies Library, Australian National University, Canberra | William Charles GROVES (1898-1967): Papers relating to education in Papua New Guinea and Nauru, 1922-1962. Box 4: Nauru. File 5, Pts.A-Z, A1-J1: Annual Education Reports, 1937-1939, 1950. | Microfilm PMB 1164, Reel 5.
- VEM-01 = "Liturgie" [auf Anjam]. | Archiv- und Museumsstiftung der Vereinigten Evangelischen Mission, Wuppertal | Bestand Rheinische Mission | RMG 2.154.
- VEM-02 = "Bericht über das erste Sprachexamen dea [sic!] Bruder George in Ragetta [...]" [Brief von A. Hanke an den Missionsinspektor E. Kriele, Bongu, 21. Juni 1912]. | Archiv- und Museumsstiftung der Vereinigten Evangelischen Mission, Wuppertal | Bestand Rheinische Mission | RMG 2.149. Hanke, August.

Publizierte Literatur

- Abo, Takaji; Bender, Byron W.; Capelle, Alfred & DeBrum, Tony (1976): *Marshallese-English dictionary*. Honolulu: University Press of Hawaii.
- [anonym] (1907): *Missionstätigkeit im Jahre 1906. – Jahresbericht über die Tätigkeit der Kapuziner der Rheinisch-Westfälischen Ordensprovinz in der Mission der Karolinen*. 1906. Saarlouis: Hausen & Co., 14–23.
- [anonym] (1908): Palau – vor Beginn des Unterrichts. Photographie, in: Raymund, [P.] (1908): *Kaisersgeburtstagsfeier auf Palau*. Müller, [P.] Kilian (Hg.): Bericht über die Missionen der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz auf den Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln. Limburg: Limburger Vereinsdruckerei, 32–35. (S. 35).

- [anonym] (ca. 1911): Junge Leute von der Insel Ebon (Marshallinseln). Photographie, in: Linckens, [P.] H. (1911 [ca.]): *Auf den Marshall-Inseln (Deutsche Südsee). Land und Leute. Katholische Missionstätigkeit*. Hilstrup: Herz-Jesu-Missionshaus.
- [anonym] (1913): Hochgradiges Phosphat. Photographie, in: Elschner, Carl [?]: *Corallogene Phosphat-Inseln Austral-Oceaniens und ihre Produkte. Beitrag zur Kenntnis der Korallen-Inseln Austral-Oceaniens, unter besonderer Berücksichtigung Naurus, eines Repräsentanten dolomitierter und phosphatisierter gehobener Atolle. Für Phosphat- und Superphosphat-Interessenten, Geologen, Chemiker und Forschungsreisende*. Lübeck: Verlag Max Schmidt. (S. 42).
- Arnold, Klaus (2007): Der wissenschaftliche Umgang mit den Quellen, in: Goertz, Hans-Jürgen (Hg.): *Geschichte. Ein Grundkurs*. 3., revidierte und erweiterte Ausgabe. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. 48–65.
- Behrmann, Walter (1917): Der Sepik (Kaiserin-Augusta-Fluss) und sein Stromgebiet. Geographischer Bericht der Kaiserin-Augusta-Fluss-Expedition 1912–13 auf der Insel Neuguinea, in: *Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten*, Ergänzungsheft 12, 1–100.
- Berges, Phillip (1920): *Rund um den Erdball. Die letzte deutsche Weltreise vor dem Weltkriege*. Hamburg: Glogau.
- Bernheim, Ernst (1894): *Lehrbuch der Historischen Methode. Mit Nachweis der wichtigsten Quellen und Hilfsmittel zum Studium der Geschichte*. Zweite, völlig durchgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot.
- Brandt, Ahasver von (2007): *Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*. 15. Auflage. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- Brenner-Wilczek, Sabine; Cepl-Kaufmann, Gertrude & Plassmann, Max (2006): *Einführung in die moderne Archivarbeit*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Burkhardt, Martin (2006): *Arbeiten im Archiv. Praktischer Leitfaden für Historiker und andere Nutzer*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh.
- Chamisso, Adelbert von (1909): Reise um die Welt mit der Romanzoffischen Entdeckungs-Expedition in den Jahren 1815–1818 auf der Brigg Rurik, Kapitän Otto v. Kotzebue. Zweiter Teil: Anhang. Bemerkungen und Ansichten, in: Tardel, Hermann (Hg.), *Chamissos Werke*. Bd. Dritter Band. Leipzig, Wien: Bibliographisches Institut, 329–508.
- Central Intelligence Agency (2002): Oceania (Reference Map). – Perry-Castañeda Library Map Collection. The University of Texas at Austin. Online am 7.10.2011: >http://www.lib.utexas.edu/maps/australia/oceania_ref02.jpg<.
- Crowley, Terry (2001): The indigenous linguistic response to missionary authority in the Pacific, in: *Australian Journal of Linguistics* 21(2), 239–260.
- Deeken, Richard (1912): *Die Karolinen. Nach eigenen Reisebeobachtungen, älteren Monographien und den neuesten amtlichen Berichten*. Berlin: Süsserott.
- Dempwolff, [Dr.] (1905): Beiträge zur Kenntnis der Sprachen von Deutsch-Neuguinea, in: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin*. Erste Abteilung: Ostasiatische Studien 8, 182–254.
- Droysen, Johann Gustav (1868): *Grundriss der Historik*. Leipzig: Verlag von Veit & Comp.
- Elschner, Carl (1913): *Corallogene Phosphat-Inseln Austral-Oceaniens und ihre Produkte. Beitrag zur Kenntnis der Korallen-Inseln Austral-Oceaniens, unter besonderer Berücksichtigung Naurus, eines Repräsentanten dolomitierter und phosphatisierter gehobener Atolle. Für Phosphat- und Superphosphat-Interessenten, Geologen, Chemiker und Forschungsreisende*. Lübeck: Verlag Max Schmidt.
- Engelberg, Stefan (2006a): The influence of German on the lexicon of Palauan and Kosraean, in: Allen, Keith (ed.), *Selected Papers from the 2005 Conference of the Australian Linguistic Society*. Online am 25. 8. 2011: ><http://www.als.asn.au/proceedings/als2005.html><.

- Engelberg, Stefan (2006b): Kaisa, Kumi, Karmoból. Deutsche Lehnwörter in den Sprachen des Südpazifiks, in: *Sprachreport* 22(4), 2–9.
- Engelberg, Stefan (2008): The German language in the South Seas: language contact and the influence of language politics and language attitudes, in: Schulze, Mathias; Skidmore, James M.; John, David G.; Liebscher, Grit & Siebel-Achenbach, Sebastian (eds.), *German diasporic experiences: identity, migration, and loss*. Waterloo, ON: Wilfrid Laurier University Press, 317–329.
- Engelberg, Stefan (2010): An inverted loanword dictionary of German loanwords in the languages of the South Pacific, in: Dykstra, Anne & Schoonheim, Tanneke (eds.), *Proceedings of the XIV EURALEX International Congress (Leeuwarden, 6–10 July 2010)*. Ljouwert (Leeuwarden): Fryske Akademy, 639–647.
- Firth, Stewart (1973): German firms in the Western Pacific Islands, 1857–1914, in: *Journal of Pacific History* 8, 10–28.
- Firth, Stewart G. (1977): German firms in the Pacific Islands, 1857–1914, in: Moses, John A. & Kennedy, Paul M. (eds.), *Germany in the Pacific and Far East, 1870–1914*. St. Lucia: University of Queensland Press, 3–25.
- Goodenough, Ward H. & Sugita, Hiroshi (1980): *Trukese-English dictionary. Pwpwuken Tettenin Fóós: Chuuk-Ingenees*. Philadelphia: American Philosophical Society.
- Hambruch, Paul (1914): *Die Sprache von Nauru (Verwaltungsbezirk der Marshallinseln)*. Hamburg, Friederichsen & Co.
- Hartewig, Karin (2002): Fotografien, in: Maurer, Michael (Hg.), *Aufriß der Historischen Wissenschaften*. Bd. 4: Quellen. Stuttgart: Reclam, 427–448.
- Haspelmath, Martin & Tadmor, Uri (eds.) (2010): *World loanword database*. – Online am 19. September 2010: ><http://wold.livingsources.org/><.
- Henning, Eckart (2004): Einleitung, in: Beck, Friedrich & Henning, Eckart (Hg.), *Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*. 4., durchgesehene Auflage. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 1–6.
- Hiery, Hermann Joseph (Hg.) (2001a): *Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh.
- Hiery, Hermann Joseph (2001b): Zur Einführung: Die Deutschen und die Südsee, in: Hiery, Hermann Joseph (Hg.), *Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1–24.
- Kelm, Antje (2003): Im ersten Jahr vom Schiffe aus. Die Hamburger Südsee-Expedition in der Inselwelt von Neuguinea, in: Köpke, Wulf & Schmelz, Bernd (Hg.), *Hamburg : Südsee. Expedition ins Paradies*. Hamburg: Museum für Völkerkunde, 92–141.
- Kindt, Ludwig (1906): Sollen die Eingeborenen und die fremden Arbeiter in unseren Kolonien die deutsche Sprache erlernen?, in: *Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft* 6, 281–284.
- Kirn, Paul (1968): *Einführung in die Geschichtswissenschaft*. 5., bearbeitete und ergänzte Auflage von Joachim Leuschner. Berlin: de Gruyter.
- Knooihuizen, Remco (2006): Language shift, ethnolinguistic vitality and historical sociolinguistics: testing the models, in: *Proceedings of the Postgraduate Conference 2006, Linguistics & English Language*. Edinburgh: University of Edinburgh. Online am 13.1.2012: ><http://www.lel.ed.ac.uk/~pgc/archive/2006/2006knooihuizen.pdf><.
- Kokott, Jeanette (2003): Rauru, Tino, Uli & Co. – Die Sammlungen der Ozeanien-Abteilung im Museum für Völkerkunde Hamburg, in: Köpke, Wulf & Schmelz, Bernd (Hg.), *Hamburg : Südsee. Expedition ins Paradies*. Hamburg: Museum für Völkerkunde, 17–67.

- Kranz, Helene (2005): Das Museum Godeffroy und seine Forschungsreisenden, in: Kranz, Helene (Hg.), *Das Museum Godeffroy. 1861–1881. Naturkunde und Ethnographie der Südsee*. Hamburg: Altonaer Museum in Hamburg, 11–27.
- Labov, William (1994): *Principles of linguistic change. Vol. 1: Internal factors*. Cambridge, MA, Oxford: Blackwell.
- Laycock, D. C. (1971): English and other Germanic languages, in: Sebeok, Thomas A. (ed.), *Current trends in linguistics. Vol. 8: Linguistics in Oceania. Part two: Selected topics*. The Hague, Paris: Mouton, 877–902.
- Maurer, Michael (2002): Reiseberichte, in: Maurer, Michael (Hg.), *Aufriß der Historischen Wissenschaften. Bd. 4: Quellen*. Stuttgart: Reclam, 325–348.
- McManus, Edwin George [edited and expanded by Lewis S. Josephs with the assistance of Masa-aki Emesiochel] (1977): *Palauan-English dictionary*. Honolulu: University Press of Hawaii.
- Meek, A. S. (1913): *A naturalist in Cannibal land*. London: Fisher Unwin.
- Mühleisen, Susanne (2009): Zwischen Sprachideologie und Sprachplanung. Kolonial-Deutsch als Verkehrssprache für die Kolonien, in: Warnke, Ingo H. (Hg.), *Deutsche Sprache und Kolonialismus. Aspekte der nationalen Kommunikation 1884–1919*. Berlin, New York: de Gruyter, 97–118.
- Mühlhäusler, Peter (1978): Samoan Plantation Pidgin English and the origin of New Guinea Pidgin, in: *Papers in Pidgin and Creole Linguistics*. Canberra: Australian National University, 67–119.
- Mühlhäusler, Peter (1979a): Bemerkungen zur Geschichte und zum linguistischen Stellenwert des "Pidgindeutsch", in: Auburger, Leopold & Kloss, Heinz (Hg.), *Deutsche Sprachkontakte in Übersee. Nebst einem Beitrag zur Theorie der Sprachkontaktforschung*. Tübingen: Narr, 59–87.
- Mühlhäusler, Peter (1979b): *Growth and structure of the lexicon of New Guinea Pidgin*. Canberra, Australian National University, Department of Linguistics, Research School of Pacific Studies.
- Mühlhäusler, Peter (1996): *Linguistic ecology. Language change and linguistic imperialism in the Pacific rim*. London: Routledge.
- Mühlhäusler, Peter (2001): Die deutsche Sprache im Pazifik, in: Hiery, Hermann Joseph (Hg.), *Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 239–262.
- Mühlhäusler, Peter; Dutton, Thomas E. & Romaine, Suzanne (eds.) (2003): *Tok Pisin texts. From the beginning to the present*. Benjamins, Amsterdam, Philadelphia.
- Müller, [P.] Kilian (1911): Ein Wunschzettel von "Draußen", in: Müller, [P.] Kilian (Hg.), *Aus den Missionen der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz auf den Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln in der deutschen Südsee. Jahresbericht 1911*. Oberginingen (Lothringen): Druck der Waisen-Lehrlinge, 59–60.
- Paetel, Hermann (1904): *Adressbuch für Deutsch-Neu-Guinea, Marshall-Inseln, Deutsch-Samoa, Kiautschou*. Berlin: Verlag von Hermann Paetel.
- Placidus, [P.] (1911): Die Schule in Korrer, in: [P.] Kilian Müller (Hg.), *Aus den Missionen der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz auf den Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln in der deutschen Südsee. Jahresbericht 1911*. Oberginingen (Lothringen), 55–57.
- Raymund, [P.] (1908): Kaisergeburtstagsfeier auf Palau, in: Müller, [P.] Kilian (Hg.), *Bericht über die Missionen der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz auf den Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln*. Limburg: Limburger Vereinsdruckerei, 32–35.
- Rehg, Kenneth L. (1981): *Ponapean reference grammar*. Honolulu: University Press of Hawaii Press.
- Renck, G. L. (1977): Missionary lingue franche: Yabêm, in: Wurm, S. A. (ed.), *New Guinea area languages and language study. Vol. 3: Language, culture, society, and the modern world*. Canberra: Australian National University, Research School of Pacific Studies, 847–853.
- Riedel, Otto (1938): *Der Kampf um Deutsch-Samoa. Erinnerungen eines Hamburger Kaufmanns*. Berlin: Deutscher Verlag.

- Ross, Malcolm (1996): Mission and Church languages in Papua New Guinea, in: Wurm, Stephen A.; Mühlhäusler, Peter & Tryon, Darrell T. (eds.), *Atlas of intercultural communication in the Pacific, Asia, and the Americas*. Mouton de Gruyter, Berlin, New York, 60.
- Schellong, Otto (1934): *Alte Dokumente aus der Südsee. Zur Geschichte der Gründung einer Kolonie. Erlebtes und Eingeborenenstudien*. Königsberg: Gräfe & Unzer.
- Schmidt, Joseph (1953): *Vokabular und Grammatik der Murik-Sprache in Nordost-Neuguinea*. Mikrofilm. Posieux, Freiburg (Schweiz): Anthropos-Institut.
- Schindlbeck, Markus (2001): Deutsche wissenschaftliche Expeditionen und Forschungen in der Südsee bis 1914, in: Hiery, Hermann Joseph (Hg.), *Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 132–155.
- Sembritzki, Emil (1913): Deutsche Sprache in deutschen Kolonien, in: *Deutsche Kolonial-Post* (Beilage) VIII, 128–129.
- Speitkamp, Winfried (2005): *Deutsche Kolonialgeschichte*. Stuttgart: Reclam.
- Spiegel von und zu Peckelsheim, Edgar Freiherr (1912): *Kriegsbilder aus Ponape. Erlebnisse eines Seeoffiziers im Aufstande auf den Karolinen*. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Union Deutsche Verlagsgesellschaft.
- Stoffel, Gertraud Maria (1993): The Austrian connection with New Zealand in the nineteenth century, in: Bade, James N. (ed.), *The German connection. New Zealand and German-speaking Europe in the nineteenth century*. Auckland et al.: Oxford University Press, 21–34.
- Stolberg, Doris (2011): Sprachkontakt und Konfession. Lexikalische Sprachkontaktphänomene Deutsch-Nauruisch bei den Missionaren Delaporte und Kayser, in: Stolz, Thomas; Vossmann, Christina & Dewein, Barbara (Hg.), *Kolonialzeitliche Sprachforschung. Die Beschreibung afrikanischer und ozeanischer Sprachen zur Zeit der deutschen Kolonialherrschaft*. Berlin: Akademie Verlag, 285–304.
- Stolz, Thomas (2011): Koloniallynguistischer Konkurrenzkampf auf den Marianen: über Grammatik und Wörterbücher der Chamorrosprache im frühen 20. Jahrhundert, in: Stolz, Thomas; Vossmann, Christina & Dewein, Barbara (Hg.), *Kolonialzeitliche Sprachforschung. Die Beschreibung afrikanischer und ozeanischer Sprachen zur Zeit der deutschen Kolonialherrschaft*. Berlin: Akademie Verlag, 203–230.
- Tryon, Darrell T. (1970): Loanwords in Dehu Pre-1920, in: Wurm, Stephen A. & Laycock, Donald C. (eds.), *Pacific linguistic studies in honour of Arthur Capell*. Canberra: Pacific Linguistics, Australian National University, 429–440.
- Volker, Craig (1989): Rabaul Creole German syntax, in: *Working Papers in Linguistics*. Honolulu: University of Hawaii at Manoa, Department of Linguistics, 153–189.
- Volker, Craig (1991): The birth and decline of Rabaul Creole German, in: *Language and Linguistics in Melanesia* 22, 143–156.
- Warnke, Ingo H. & Schmidt-Brücken, Daniel (2011): Koloniale Grammatiken und ihre Beispiele – Linguistischer Sprachgebrauch als Ausdruck von Gewissheiten, in: Stolz, Thomas; Vossmann, Christina & Dewein, Barbara (Hg.), *Kolonialzeitliche Sprachforschung. Die Beschreibung afrikanischer und ozeanischer Sprachen zur Zeit der deutschen Kolonialherrschaft*. Berlin: Akademie Verlag, 31–53.
- Zieschank, Frieda (1918): *Ein Jahrzehnt in Samoa (1906–1916)*. Leipzig: Haberland.